

**Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das
Lehramt an Gymnasien im Fach Deutsch, eingereicht der Hessischen
Lehrkräfteakademie - Prüfungsstelle Darmstadt.**

Thema: Der böse Wolf - Märchen oder Realität? Eine diskursanalytische
Betrachtung zur Rückkehr der Wölfe

Verfasserin: Leonie Kapelke

Gutachter: Prof. Dr. Nina Janich (Erstgutachterin); Dr. Christoph Merkelbach
(Zweitgutachter)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
1.1 Relevanz und Erkenntnisinteresse	5
1.2 Aktueller Forschungsstand und Vorgehen.....	7
2. Wölfe in Deutschland – Ein historischer Abriss	11
2.1 Der Weg zur Ausrottung – Von der Glorifizierung zur Dämonisierung des Wolfes.....	11
2.2 Rückkehr mit Hindernissen	14
3. Diskurslinguistik – Vom allgemeinen Ansatz zum konkreten Modell.....	17
3.1 Allgemeines – Definition und Geschichte.....	17
3.1.1 Der Diskurs und seine Definition	17
3.1.2 Die Diskursanalyse und ihre Geschichte	19
3.2 Konkretes – Die Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)	21
3.2.1 Intratextuelle Ebene	22
3.2.2 Ebene der Akteure	24
3.2.3 Transtextuelle Ebene	25
4. Korpus.....	27
5. Methodik.....	31

5.1 Emotionsausdrücke auf intratextueller Ebene	32
5.2 Emotionen & Akteure	33
5.3 Emotionalität auf der transtextuellen Ebene.....	33
6. Analyse	35
6. 1 Rückkehr des Wolfes nach Deutschland	35
6.1.1 Intratextuelle Ebene	35
6.1.2 Akteure	41
6.1.3 Transtextuelle Ebene	43
6.1.4 Tabellarisches Zwischenfazit.....	44
6.2 Rückkehr des Wolfes in den Odenwald.....	45
6.2.1 Intratextuelle Analyse.....	45
6.2.2 Akteure	50
6.2.3 Transtextuelle Ebene	53
6.2.4 Tabellarisches Zwischenfazit.....	55
6.3 Unterschiede & Gemeinsamkeiten der Diskurse Odenwald / Deutschland	56
6.3.1 Intratextuelle Ebene	56
6.3.2 Akteure	59
6.3.3 Transtextuelle Ebene	60

7. Fazit & Ausblick.....	61
8. Abbildungsverzeichnis	66
9. Literaturverzeichnis	67
9.1 Primärliteratur.....	67
9.2 Sekundärliteratur.....	68
10. Erklärung	73

1. Einleitung

1.1 Relevanz und Erkenntnisinteresse

Noch heute lernen viele Kinder den Wolf in Form eines ‚großmütterfressenden‘ Ungeheuers kennen. Grimms Rotkäppchen hat sich tief in das kulturelle Gedächtnis eingegraben und prägt nicht nur die deutsche Literaturgeschichte, sondern auch das Denken über und den Umgang mit dem Wolf.

Mit dem realen Wolf musste sich in Deutschland lange keiner mehr auseinandersetzen. Um die Jahrhundertwende zwischen 19. und 20. Jahrhundert war der Wolf nach gezielten Jagden in ganz Deutschland ausgestorben. Erst zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden wieder vereinzelt Wölfe auf der Durchreise beobachtet¹.

Durch seine Rückkehr nach Deutschland - und in jüngster Vergangenheit auch in den Odenwald - ist der Wolf nun allerdings erneut in den Fokus gerückt. Dass nun wieder ein Raubtier in den Wäldern haust, welches dem Menschen unter Umständen gefährlich werden könnte, löst bei einigen Spaziergängern oder Outdoor-Sportlern Unbehagen aus. Andere freuen sich jedoch über die Bereicherung, die der Wolf für das ökologische System bilde.

Eine Beantwortung der Frage, ob der Wolf nun gefährliches Raubtier oder harmloser Wildjäger oder doch etwas dazwischen ist, kann und soll allerdings nicht Gegenstand dieser linguistischen Arbeit sein. Auch die gesellschaftliche Reaktion auf die Rückkehr des Wolfes soll nicht primär im Fokus stehen. Diese Fragestellung würde den Rahmen der Arbeit nicht nur weit übersteigen, sondern wird zudem schon durch das Institut für sozial-ökologische Forschung und am Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrum bearbeitet².

Um die Kontroverse zum bestmöglichen Umgang mit dem zurückkehrenden Wolf dennoch untersuchen zu können, werden diesbezügliche Pressemitteilungen von Verbänden in den Blick genommen. Diese Verbände sind auf der einen Seite Umweltverbände, die in dem Wolf eine Bereicherung für das deutsche Ökosystem

¹ Vgl. Ansorge, Hermann / Holzapfel, Maika / Kluth, Gesa / Reinhardt, Ilka / Wagner, Carina: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, in: Biologie in unserer Zeit 40 (2010), H. 4, S. 244.

² Vgl. Korrespondenz mit Dr. Marion Mehring und Dr. Ugo Arbieu.

sehen. Dem gegenüber stehen etwa die Berufsverbände der Schäfer, die existenzbedrohliche Verluste an ihren Schafbeständen fürchten.

Eine zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit lautet daher, auf welche Weise der Wolf von den verschiedenen Verbänden dargestellt und durch welche linguistischen Mittel diese Darstellung angestrebt wird. Dabei ist insbesondere die Emotionalität des Diskurses von Interesse, da eine dahingehende Analyse einerseits Rückschlüsse hinsichtlich des emotionalen / emotiven Gehalts von Verbandsveröffentlichungen und andererseits hinsichtlich emotiver Beeinflussung der Textrezipienten zulässt.

Die linguistische Diskursanalyse nach dem DIMEAN-Modell bietet einen strukturellen Rahmen, aus dem einzelne Analysekategorien ausgewählt werden können, um ebensolche Fragen in den Blick zu nehmen. Mit der Entscheidung für das DIMEAN-Modell ist auch die Entscheidung für ein qualitatives Vorgehen verbunden. Dieses wurde vor allem zugunsten der angestrebten Erfassung aller Diskursebenen ausgewählt. Durch quantitative Analysen können zwar gegebenenfalls repräsentativere Aussagen auf lexikalischer Ebene getroffen werden, komplexe syntaktische Strukturen werden jedoch nur unzureichend erfasst.

Besonders interessant an dem Diskurs zur Rückkehr des Wolfes sind auch die verschiedenen geografischen Ebenen, denen er zugeordnet werden kann. Einerseits entsteht überall, wo ein Wolf gesichtet wird, ein regionaler Diskurs. Dieser soll hier exemplarisch anhand des Odenwald-Wolfs abgebildet werden. Durch den in den letzten 20 Jahren stark angestiegenen Wolfsbestand in Deutschland und die damit einhergehenden Nutztierrisse hat sich allerdings auch ein bundesweiter Diskurs um den vermeintlich richtigen Umgang mit dem Wolf gebildet. Eine weitere Fragestellung soll sich deshalb einem Vergleich des regionalen und des gesamtdeutschen Diskurses widmen. Durch die direktere Betroffenheit der Menschen im regionalen Bereich liegt es nahe, dass der Diskurs auf dieser Ebene emotionaler bzw. emotiver gestaltet ist. Ob diese These belegt werden kann, soll im Laufe dieser Arbeit geklärt werden.

1.2 Aktueller Forschungsstand und Vorgehen

Um die Diskurse kontextualisieren zu können, wird im zweiten Kapitel die historische Entwicklung des Verhältnisses zwischen Mensch und Wolf skizziert. Dabei wird in groben Zügen die Geschichte des Wolfes seit der Antike dargelegt und parallel dazu das zeitgenössische Verhältnis zwischen Wolf und Mensch aufgegriffen. Das Kapitel wird in zwei Unterkapitel aufgeteilt, wobei im ersten die Geschichte des Wolfes bis zu seiner Ausrottung im Fokus steht und im zweiten Kapitel seine Rückkehr nach Deutschland bzw. in den Odenwald skizziert wird.

Trotz der sehr frühen Domestizierung des Wolfes und der fortwährenden Beliebtheit des Hundes - seines Nachfahren - als Haustier gibt es nur wenige aktuelle Publikationen, die sich mit dem antiken Verhältnis zwischen Wolf und Mensch beschäftigen. Eine etwas ältere, aber sehr detaillierte Darstellung der antiken und frühmittelalterlichen Situation der Wölfe leistet Dmitri Bibikow in seiner umfassenden Monographie *Der Wolf* (1988). Diese Publikation ist daher zentral für die diesbezüglichen Ausführungen. Auch einige Beispiele für den Wolf als Gestalt von literarischen Märchen oder Geschichten sollen in diesem Kapitel angeführt werden. Zur (neueren) Geschichte der Ausrottung der Wölfe existiert eine deutlich höhere Zahl an aktuellen Publikationen, die häufig von mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als Aufsätze verfasst wurden. Speziell zur Geschichte der letzten Wolfsrudel im Odenwald wurde von Dieter Röckel (1999) eine Monographie publiziert, die den Umgang mit dem Wolf sowie den Weg zu seiner Ausrottung aus einer regionalen Perspektive zeigt.

Die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland ist einerseits vom deutschen Naturschutzbund (NABU) durch eine übersichtliche ‚Wolfschronik‘ dokumentiert und andererseits durch die bereits angesprochenen Aufsätze in Bezug auf das Verhältnis zum Menschen interpretiert. Darüber hinaus gibt es ein Monitoring-Projekt, das sich der Ausbreitung von Luchsen, Wölfen und Bären in Deutschland widmet. Caluori und Hunziker (2001) haben die Schweizer Bevölkerung, auf Grundlage einer von ihnen durchgeführten Studie zur gesellschaftlichen Akzeptanz des Wolfes, in verschiedene Kategorien eingeteilt, die hier ebenfalls kurz vorgestellt werden sollen.

Für die Darstellung der Wolfsrückkehr in den Odenwald muss aufgrund der Aktualität und mangels wissenschaftlicher Publikationen auf Zeitungsartikel verwiesen werden.

Im dritten Kapitel steht dann die Diskursanalyse als linguistischer Forschungsbereich im Fokus. Zu diesem Arbeitsfeld existiert mittlerweile eine Reihe von anerkannten Publikationen, sodass die Auswahl passender Literatur in diesem Bereich die weitaus größere Herausforderung darstellt, als die Recherche von Literatur. Im Rahmen dieses Kapitels soll zunächst eine allgemeine Annäherung an Begriffe der Diskursanalyse unternommen werden (Kapitel 3.1).

So soll in Kapitel 3.1.1 versucht werden, eine Definition für den Begriff des Diskurses zu benennen, auf die in der Arbeit immer wieder zurückverwiesen werden kann. Besonders geprägt wird dieses Kapitel von dem Aufsatz *Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?* von Busse und Teubert (1994).

In Kapitel 3.1.2 wird dann die Geschichte der Diskursanalyse skizziert, um schließlich darauf aufbauend in Kapitel 3.2 das DIMEAN-Modell vorstellen zu können.

Die von Spitzmüller und Warnke entworfene *Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse* soll das Fundament des Analyseteils bilden und wird daher etwas genauer dargestellt. Dabei orientiere ich mich in erster Linie an dem 2008 erschienenen Aufsatz, in dem Spitzmüller und Warnke dieses Modell erstmals vorgestellt haben. Um die verschiedenen Ebenen des Modells auch in dieser Arbeit abbilden zu können, sollen diese die Darstellung des DIMEAN-Modells gliedern, sodass die Unterkapitel *Intratextuelle Ebene*, *Ebene der Akteure* und *Transtextuelle Ebene* hinzugefügt werden.

Auf die Darstellung der Theorie folgt die Darstellung des Korpus (Kapitel 4). Bewusst werden bis dato noch keine Fragen hinsichtlich der sprachlichen Umsetzung von Emotionalität in den Blick genommen. Das Korpus hinsichtlich des größten (emotiven) Analysepotentials festzulegen, würde die Ergebnisse dieser Arbeit verfälschen. Daher sollen, nachdem eine kurze Definition des Begriffes *Korpus* vorgeschaltet wird, die Korpustexte mit größtmöglicher Transparenz ausgewählt werden. Bendel Larcher (2008) hat dahingehend einen Leitfaden

formuliert, in dem Einschränkungsmöglichkeiten dargelegt werden, um zu einem nicht nur oberflächlich untersuchbaren Korpus zu kommen.

Im fünften Kapitel rückt erstmals die Emotionalität in den Fokus. Zentrales Interesse ist es, Kategorien aus dem DIMEAN-Modell auszuwählen, die sich eignen, um Emotionalität auf den verschiedenen Ebenen des Diskurses zu untersuchen. Auch hier wird folglich eine Unterteilung in die Ebenen des DIMEAN-Modells vorgenommen. Dabei ist anzumerken, dass es bei der Literatur zur sprachlichen Umsetzung von Emotionen große Diskrepanzen in der Erforschung dazugehöriger Teilbereiche des Themas gibt. Gerade die Emotionalität auf der Ebene der Wörter ist bereits sehr ausführlich untersucht, wobei hinsichtlich der syntaktischen sowie textuellen Ebene deutlich weniger Publikationen zu verzeichnen sind. Auch in Bezug auf die Akteure und transtextuelle Beziehungen besteht noch Handlungsbedarf. Für meine Analyse sind vor allem zwei Monographien interessant: Die Monographie *Sprache und Emotion* von Schwarz-Friesel (2007) ist zentral für die Analyse, da hier Emotionen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen untersucht werden. Eine zwar auf die intratextuelle Ebene beschränkte Publikation, die verschiedene Ausdrucksformen von Emotionalität allerdings sehr detailliert darstellt, stammt von Ortner (2014).

Nach der Festlegung der konkreten Untersuchungskategorien folgt ein umfangreiches Analysekapitel. Zunächst wird der Diskurs um die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland untersucht, wobei sich die Analyse auch hier an den Ebenen des DIMEAN-Modells orientiert. Die ausgewählten Korpus-texte sollen nun hinsichtlich der zuvor festgelegten Kategorien untersucht werden. Es geht an dieser Stelle somit eher um die Anwendung der zuvor thematisierten Literatur. Jedoch kann an einigen Stellen auf das Anbringen ergänzender Literatur – etwa zur Klärung der Bedeutung einzelner Termini – nicht verzichtet werden.

Eine identische Arbeitsweise soll sodann in Bezug auf den Diskurs zur Rückkehr des Wolfes in den Odenwald angestrebt werden, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Für einen besseren Überblick werden die wichtigsten Ergebnisse der Analysen in tabellarischen Zwischenfazit am Ende des jeweiligen Kapitels festgehalten.

Da eines der Ziele dieser Arbeit die Gegenüberstellung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten des regionalen und gesamtdeutschen Diskurses beinhaltet, schließt an die beiden Einzelanalysen noch ein Kapitel an, in dem die Ergebnisse diesbezüglich ausgewertet werden sollen.

Im Fazit sollen schließlich die Ergebnisse zusammengefasst und ein Ausblick auf anknüpfende Forschungsmöglichkeiten gegeben werden.

2. Wölfe in Deutschland – Ein historischer Abriss

2.1 Der Weg zur Ausrottung – Von der Glorifizierung zur Dämonisierung des Wolfes

Im Zeitalter der Antike hatten sich Wolf und Mensch lange miteinander arrangiert. Zwar ist nicht abzustreiten, dass der Wolf aufgrund seiner körperlichen Konstitution und seines Jagdverhaltens schon in der Antike eine Bedrohung für Menschen sowie deren Nutztiere darstellte, allerdings half er den Menschen auch insofern, dass er sie zu potentiell verzehrbaren Wildtieren führte³. Die weitestgehend positive Einstellung der Menschen gegenüber Wölfen zeigte sich auch an Legenden wie der Geschichte um Romulus und Remus, den Gründervätern Roms. Der Legende nach sollen diese von einer Wölfin aufgezogen worden sein, nachdem ihre Mutter sie aussetzte. Der Wölfin wurden dabei Eigenschaften wie Treue und Mutterliebe zugesprochen. Dass diese ‚wilde‘ Erziehung in der Antike durchweg positiv konnotiert war, zeigt die Tatsache, dass aus den Kindern in den Legenden häufig überaus starke und tapfere Helden heranwuchsen⁴.

In den heutigen Gebieten der Bundesrepublik wurde der Wolf lange als Beschützer des einfachen Volkes angesehen. An die Tore der Bauernhöfe oder Landsitze wurden aus diesem Grund häufig Wolfsrachen genagelt, die die Bewohner etwa vor Überfällen schützen sollten⁵.

Allerdings gab es auch in der Antike bereits negative Konnotationen des Wolfes. So wurden nach ihm etwa die dunklen ‚Wolfsmonate‘ benannt, die die Monate des Winters bezeichneten. Dies könnte etwa auf die aufgrund der Paarungszeit erhöhte Aktivität der Wölfe in dieser Zeit zurückzuführen sein⁶.

Entscheidend verändert hat sich das Verhältnis zwischen Wolf und Mensch durch den Ausbau der Haltung und Zucht von Nutztieren im Frühmittelalter⁷. Das domestizierte Nutzvieh war häufig nur sehr provisorisch eingezäunt und wurde

³ Vgl. Bibikow, Dmitri: Der Wolf, Lutherstadt Wittenberg 1988, S. 165.

⁴ Vgl. ebd.: S. 167.

⁵ Vgl. ebd.: S. 166.

⁶ Vgl. ebd.: S. 168.

⁷ Vgl. Röckel, Dieter: Die abenteuerliche Geschichte des letzten Wolfs im Odenwald & letzte Wölfe in Deutschlands Regionen, Niedernhausen 1999, S. 11.

daher zu einer leichteren Beute für den Wolf als das freilaufende Wild⁸. Mit dieser Entwicklung war der Wolf zum Konkurrenten des Menschen geworden, der durch das Reißen von Nutzvieh ganze Familien in existentielle Krisen stürzen konnte⁹. Allerdings waren lange Zeit weder geeignete Jagdmittel vorhanden, noch war es einfachen Bauernfamilien erlaubt, zu jagen, sodass die Wolfsbestände weitestgehend unangetastet blieben¹⁰.

Nachdem sich die Situation allerdings immer weiter zuspitzte und eine regelrecht hysterische Wolfsangst entstand, wurde 813 n. Chr. Karl der Große aktiv und schuf Beamtenstellen für professionelle Wolfsjäger¹¹. Die Veränderung in der Wahrnehmung des Wolfes manifestierte sich unter anderem in der Geschichte um den sogenannten Hessischen Wolfsjungen. Dieser sei 1304¹² aufgefunden worden und habe berichtet, er sei 12 Jahre lang von Wölfen aufgezogen worden. Im Gegensatz zu der Beschreibung der Legende um Romulus und Remus wurden nun die Wölfe keinesfalls glorifiziert und auch der Junge wurde nicht mehr heroisiert. Im Gegenteil: Es wurde berichtet, dass man den Jungen wie ein wildes Tier zähmen musste¹³.

Eine organisierte Wolfsbekämpfung mit dem Ziel der Ausrottung setzte ab dem 15. Jahrhundert ein¹⁴. Im Rahmen dieser wurde der Wolfsbestand durch die Erfindung neuer Waffen und Tötungstechniken erheblich dezimiert. Auch das starke Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende Waldrodung und Ausweitung der Landwirtschaft trugen ihren Teil dazu bei, dass der Wolf immer weiter zurückgedrängt wurde¹⁵. Im Gegensatz zum Jagen von Rotwild war das Erlegen von Wölfen den Bauern nun nicht nur ausdrücklich erlaubt, sondern durch erhebliche Belohnungen für jeden erlegten Wolf auch attraktiver denn je¹⁶.

⁸ Vgl. Bibikow: Der Wolf, S. 165.

⁹ Vgl. Baumgartner, Hansjakob / Gloor, Sandra / Weber, Jean-Marc / Dettling, Peter: Der Wolf. Ein Raubtier in unserer Nähe, Bern 2008, S. 12.

¹⁰ Vgl. Ansoerge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 244.

¹¹ Vgl. Baumgartner et al.: Der Wolf, S. 12.

¹² Über das genaue Datum, an dem das vermeintlich von Wölfen aufgezogene Kind aufgegriffen wurde, besteht Uneinigkeit, da einige Quellen eine identische Geschichte dem Jahr 1344 zuschreiben, vgl.: Saathoff, Nicole: Der Hessische Wolfsjunge und die mittelalterliche Wahrnehmung eines ‚Wilden Kindes‘, in: Berg, Christa, u.a. (Hgg.): Jahrbuch für historische Bildungsforschung. Band 7, Bad Heilbrunn 2001, S. 92.

¹³ Vgl. ebd.: S. 94.

¹⁴ Vgl. Ansoerge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 244.

¹⁵ Vgl. Röckel: Die abenteuerliche Geschichte des letzten Wolfs im Odenwald & in Deutschlands Regionen, S. 11.

¹⁶ Vgl. Ansoerge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 244.

Allerdings bestand ein Motiv dieses massiven Ausbaus der Wolfsjagd auch in dem Bestreben des Adels, prunkvolle Rotwild-Jagden ausrichten zu können, für die ein hoher Wildbestand vonnöten war¹⁷.

Wie groß der Hass auf die Wölfe im 16. Jahrhundert auch im Odenwald war, zeigte sich an sogenannten Wolfshinrichtungen. Zwei durch verschiedene Fallen gefangene Wölfe wurden so 1544 angeklagt, verurteilt und dann am Galgen hingerichtet¹⁸. Diese Prozedur geht auf den im Mittelalter weit verbreiteten Glauben zurück, Wölfe wären nur Hexen oder Zauberer in anderer Gestalt, weswegen die Wölfe ein ähnliches Schicksal wie dementsprechend verurteilte Menschen ereilte. Auch die in der Antike entstandene Legende von Werwölfen erlangte durch die Hinrichtung vieler vermeintlicher Lykanthropen im Mittelalter wieder Aktualität¹⁹. Erholungsphasen für die Wölfe gab es jedoch gerade in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzungen immer wieder. So hatte sich der Wolfsbestand im Zuge des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) soweit erholt, dass im Jahr 1700 allein in Preußen wieder 4300 Wölfe erlegt werden konnten²⁰.

Mit dem Zeitalter von Aufklärung und Industrialisierung begann schließlich das vorerst letzte Kapitel der Wölfe in Deutschland. Der Mensch machte sich ideologisch die Natur zum Untertan und realisierte dies durch die Entwicklung von Waffen. So wurde die Wolfsjagd etwa durch die Erfindung von Gewehren, die auch bei Regenwetter funktionierten und eine fünfmal höhere Reichweite aufwiesen als die bislang zur Jagd eingesetzten Waffen, entscheidend professionalisiert. Dies hatte zur Folge, dass der Wolf Mitte des 19. Jahrhunderts in den meisten Regionen Deutschlands nahezu ausgerottet war²¹. Ideologisch trugen zu dieser ausgebauten Wolfsjagd sicherlich auch die 1812 erschienenen Grimm'schen Märchen *Rotkäppchen und der Wolf* und *Der Wolf und die sieben Geißlein* bei. In beiden schon damals sehr bekannten Märchen spielt der Wolf eine durchweg negative Rolle²².

¹⁷ Vgl. Röckel: Die abenteuerliche Geschichte des letzten Wolfs im Odenwald & in Deutschlands Regionen, S. 16 f.

¹⁸ Vgl. ebd.: S. 16.

¹⁹ Vgl. Baumgartner et al.: Der Wolf, S. 144.

²⁰ Vgl. Blackburn, David: Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft, München³ 2008, S. 61.

²¹ Vgl. Baumgartner et al.: Der Wolf, S. 13.

²² Vgl. ebd.: S. 142.

Die Ausrottungsbestrebungen machten auch vor dem hessischen Odenwald nicht Halt. Nachdem es dort 1865 zu einer Wolfsplage mit einer Reihe von Nutztierissen und glimpflich ausgegangenen Begegnungen mit Menschen gekommen war²³, wurde der letzte Wolf dort am 12. März 1866 erlegt²⁴.

Zwischen 1904 und 1944 wurden in ganz Deutschland weder wandernde noch ansässige Wölfe nachgewiesen, sodass der Wolf als in Deutschland ausgestorben galt²⁵.

Durch die Ausrottung war der Wolf allerdings keineswegs aus dem Bewusstsein der Menschen verschwunden. Gerade in der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Begriff des Wolfes sowohl aufgrund seiner Konnotationen mit der Emotion Angst als auch stellvertretend für einen animalischen und brutalen Überlebenswillen eingesetzt²⁶. Die Bezeichnung des Quartiers von Adolf Hitler als *Wolfsschanze* sowie die Etablierung der als *Werwölfe* bezeichneten militärischen Einheiten sind daher keinesfalls zufälliger Natur²⁷.

2.2 Rückkehr mit Hindernissen

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden wieder Wölfe gesichtet, wobei es sich zunächst nur um männliche, allein umherstreifende Tiere handelte. Da diese wenigen Wölfe aus östlicher Richtung einwanderten, kamen sie zunächst in die DDR, wo sie ab 1984 gejagt werden durften. In der DDR kamen daher bis zur Wiedervereinigung 13 Wölfe zu Tode²⁸. In der BRD zählte der Wolf zwar schon seit 1980 zu den geschützten Tierarten, bis 1990 wurden allerdings dennoch 9 Tiere erschossen²⁹.

Nachdem der Wolf im Zuge der Wiedervereinigung in ganz Deutschland geschützt wurde und auch seit 1998 in Polen nicht mehr gejagt werden durfte, erholte sich die

²³ Vgl. Röckel: Die abenteuerliche Geschichte des letzten Wolfs im Odenwald & in Deutschlands Regionen, S. 44.

²⁴ Vgl. ebd.: S. 91.

²⁵ Vgl. Ansorge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 244.

²⁶ Vgl. Wunderer, Hartmann: Die Wolfsmetaphorik in der NS-Zeit, in: Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-kritische Bildung 10/3, 2017, S. 20.

²⁷ Vgl. ebd.: S. 19, 21 f.

²⁸ Vgl. Ansorge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 244 f.

²⁹ Naturschutzbund Deutschland: Chronik: Wölfe in Deutschland, <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/wissen/18886.html> (letzter Zugriff: 16.09.2018).

polnische Wolfspopulation, was auch eine Ausbreitung westwärts bedingte³⁰. Obwohl immer wieder Wölfe Verkehrsunfällen oder illegalen Abschüssen zum Opfer fielen, siedelte sich 1998 erstmals seit der Ausrottung ein Wolfspärchen im nordöstlichen Sachsen an. Die Wölfin dieses Pärchens gebar 2000 die ersten Wolfswelpen auf deutschem Boden seit 1904, weswegen das Jahr 2000 als das eigentliche Jahr der Rückkehr des Wolfes nach Deutschland gilt³¹.

Weitere Welpen waren 2003 zu verzeichnen, sie stammten jedoch aus einer Hybridisierung zwischen einer Wölfin und einem Hund. Die daraufhin eingefangenen Welpen verstarben in Gefangenschaft³².

In den darauf folgenden Jahren stieg die Anzahl der beständig in Deutschland lebenden Wölfe zwar durch neue Würfe an, allerdings wurden immernoch einige Wölfe Opfer von Verkehrsunfällen, anderen Wildtieren oder illegalen Abschüssen. Im Jahr 2015 wurden in Deutschland etwa 35 Wolfsrudel gezählt³³.

Diese werden, gemeinsam mit den deutschen Einzelgängern, der mitteleuropäischen Population zugeordnet. Diese mitteleuropäische Wolfspopulation ist nach den Beobachtungen verschiedener Monitoring-Projekte die weltweit am schnellsten anwachsende Wolfspopulation³⁴, was sich auch in den Rudelzahlen äußert – während es 2015 noch 35 deutsche Wolfsrudel gab, sind es 2018 bereits 60³⁵.

Der Wolf beschränkt sich auch in Deutschland längst nicht mehr nur auf die östlichen Gebiete, sondern ist mittlerweile unter anderem nach Hessen zurückgekehrt. 2011 wurde erstmals ein Wolf im Landkreis Kassel beobachtet. Dieser blieb jedoch allein und starb schließlich eines natürlichen Todes³⁶.

Über 150 Jahre nachdem der letzte Wolf im Odenwald erlegt worden war, wurde im August 2017 wieder ein Wolf gesichtet. Es handelte sich um einen jungen Rüden, der allein unterwegs war. Einige Wochen nach der Sichtung wurden einige

³⁰ Vgl. Ansorge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 245.

³¹ Vgl. Huckschlag, Ditmar / Kaczensky, Petra / Kluth, Gesa / Knauer, Felix / Rauer, Georg / Reinhardt, Ilka / Wölfel, Sybille / Wotschikowski, Ulrich: Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland, Bonn 2015 (BfN-Skripten 413), S. 4.

³² Vgl. Ansorge et al.: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, S. 245.

³³ Vgl. Naturschutzbund Deutschland: Chronik: Wölfe in Deutschland.

³⁴ Vgl. Huckschlag et al.: Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland, S. 4.

³⁵ Vgl. BUND: Scheindebatten um den Wolf, 2018, <https://www.bund.net/aktuelles/detail-aktuelles/news/scheindebatten-um-den-wolf/> (letzter Zugriff: 16.11.2018).

³⁶ Vgl. Naturschutzbund Deutschland: Chronik: Wölfe in Deutschland.

Nutztierrisse gemeldet, die durch DNA-Proben auf den besagten Wolf zurückgeführt werden konnten³⁷.

Auf die Menschen wirkt die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland unterschiedlich. Sie weckt bei einigen Neugier und Freude, bei anderen Angst und Skepsis. Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass der Wolf in moderner Literatur und Film häufig deutlich positiver dargestellt wird, als es vor seiner Ausrottung der Fall war. Im Western-Epos ‚Der mit dem Wolf tanzt‘ steht er etwa sinnbildlich für Freiheit³⁸. Selbst der Mythos des Werwolfs wird etwa in Romanen wie Harry Potter aufgegriffen und auf eine positive Weise dargestellt³⁹.

All dies hat sicherlich dazu beigetragen, dass eine Vielzahl von Menschen die Rückkehr des Wolfes als einen Akt der Versöhnung mit der Natur begreift.

Eine solch positive Einstellung gegenüber der Rückkehr des Wolfes würden Caluori und Hunziker dem Typus des postmodernen Wolfsfreunds zuordnen⁴⁰. Sie haben in ihrer Publikation die Einstellungen der Schweizer Bevölkerung zur Rückkehr des Wolfes in drei Kategorien zusammengefasst. Neben dem postmodernen Wolfsfreund führen sie den traditionellen Wolfsgegner an, dem Eigenschaften wie Skepsis und Angst zugeschrieben werden⁴¹. Die dritte Kategorie bezeichnet den ambivalenten Wolfsfreund, dem Caluori und Hunziker die Mehrheit der Bevölkerung zuordnen. Hier variiert die Einstellung zum Wolf je nach individueller Betroffenheit. Den ambivalenten Wolfsfreunden wird so eine zunächst freundliche Haltung zugesprochen, die allerdings in Ablehnung umschlagen kann, wenn sie mit den Nachteilen bzw. Gefahren der tatsächlichen Anwesenheit von Wölfen konfrontiert werden⁴². Die Untersuchung Caluoris und Hunzikers ist zwar auf die Schweiz bezogen, zeigt aber dennoch bereits das emotionale Potential des Diskurses zum vermeintlich richtigen Umgang mit zurückkehrenden Wölfen, worauf später genauer eingegangen werden soll.

³⁷ Vgl. Hein, Rainer: Odenwald-Wolf. Kaum erkannt, schon weggerannt, 2018, <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/odenwald-wolf-kaum-erkannt-schon-weggerannt-15376243.html> (letzter Zugriff: 16.09.2018).

³⁸ Vgl. Baumgartner et al.: Der Wolf, S. 146f.

³⁹ Vgl. ebd.: S. 144.

⁴⁰ Vgl. Caluori, Urban / Hunziker, Marcel: Der Wolf: Bedrohung und Lichtgestalt. Deutungsmuster in der Schweizer Bevölkerung, in: Forest Snow and Landscape Research 76 (2001), H.1, S. 180.

⁴¹ Vgl. ebd.: S. 176.

⁴² Vgl. ebd.: S. 187.

3. Diskurslinguistik – Vom allgemeinen Ansatz zum konkreten Modell

3.1 Allgemeines – Definition und Geschichte

3.1.1 Der Diskurs und seine Definition

Die Mühe, den Begriff *Diskurs* zu definieren, gleicht der vergeblichen Arbeit des korinthischen Königs Sisyphos. In nahezu jeder Arbeit ist ein anderer Definitionsversuch zu finden. Warnke (2008) definiert den Diskurs so etwa als „einen textübergreifenden Verweiszusammenhang von thematisch gebundenen Aussagen“⁴³, wohingegen die Definition Garndts (2007) eine Relevanz des Diskurses für die Gesellschaft inkludiert⁴⁴.

Einige Publikationen verzichten auch bewusst ganz auf eine Definition des Diskursbegriffs. Dies begründet etwa Niehr (2014) damit, dass der alltagssprachliche Gebrauch von Wörtern wie *Diskurs* dazu führe, dass die Bedeutung dieser Wörter verschwimme und sie austauschbar und beliebig würden⁴⁵. Niehr verweist dahingehend auf die von Pörksen aufgestellte Liste an sogenannten *Plastikwörtern*⁴⁶, die durch eine alltagssprachliche und unkonkrete Verwendung ihre Bedeutung verloren hätten. Dem Begriff *Diskurs* könne durch die inflationäre Nutzung in allerlei Kontexten keine konkrete Bedeutung mehr zugeordnet werden.

⁴³ Vgl. Warnke, Ingo: Text und Diskurslinguistik, in: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen 2008, S. 37.

⁴⁴ Vgl. Gardt, Andreas: Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten, in: Warnke, Ingo (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände, Berlin 2007, S. 30.

⁴⁵ Vgl. Niehr, Thomas: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, Darmstadt 2014, S. 7 f.

⁴⁶ Zu der Liste an Plastikwörtern siehe Pörksen, Uwe: Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur, Stuttgart 1988.

Eine Definition, die im Bereich der linguistischen Diskursanalyse viel Anerkennung findet, ist die von Busse / Teubert (1994). Sie haben den Begriff *Diskurs* folgendermaßen definiert:

Unter Diskursen verstehen wir im forschungspraktischen Sinn virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinne inhaltliche (bzw. semantische) Kriterien bestimmt wird. Zu einem Diskurs gehören alle Texte, die

- *sich mit einem als Forschungsstand gewählten Gegenstand, Thema, Wissenskomplex oder Konzept befassen, untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen,*
- *den als Forschungsprogramm vorgegebenen Eingrenzungen in Hinblick auf Zeitraum/Zeitschritte, Areal, Gesellschaftsausschnitt, Kommunikationsbereich, Texttypik und andere Parameter genügen,*
- *und durch explizite oder implizite (text- oder kontextsemantisch erschließbare) Verweisungen aufeinander Bezug nehmen bzw. einen intertextuellen Zusammenhang bilden.⁴⁷*

Durch die Einschränkung der Definition auf einen Diskursbegriff im forschungspraktischen Sinne findet eine Abgrenzung zu einem alltagssprachlichen Diskursbegriff statt. Das Diskurskorpus selbst wird nach der vorliegenden Definition vom Forschungsthema ausgehend bestimmt, wobei dies vor dem Hintergrund der Intertextualität geschieht. Aufgrund der präzisen Definitionskriterien in Verbindung mit einer Ausrichtung auf linguistische Forschungsgebiete soll der von Busse und Teubert bestimmte Diskursbegriff den folgenden Ausführungen als Arbeitsdefinition zugrunde gelegt werden.

⁴⁷ Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, in: Busse, Dietrich / Hermanns, Fritz / Teubert, Wolfgang (Hgg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik, Opladen 1994, S. 14.

3.1.2 Die Diskursanalyse und ihre Geschichte

Obwohl das Wort *Diskurs* in Form des lateinischen *discursus* schon in der Antike bekannt war, kann von einer Diskursanalyse im heutigen Sinne erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts gesprochen werden⁴⁸.

Zu den Wurzeln und der Forschungsgeschichte der Diskursanalyse existieren verschiedene Darstellungen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Hierbei stellt die Diskursanalyse nicht nur eine Forschungsrichtung der Linguistik dar, sondern findet auch in einigen anderen Fachrichtungen (etwa der Philosophie) Anwendung und wird wiederum durch diese geprägt⁴⁹. Einigkeit besteht hinsichtlich der Entwicklungsgeschichte der Diskursanalyse lediglich in Bezug auf die Bedeutung Michel Foucaults. Bendel Larcher (2015) sieht in der Forschung Foucaults etwa eine von drei Wurzeln der heutigen Diskursanalyse⁵⁰.

Michel Foucault hat demnach insbesondere Mitte des 20. Jahrhunderts die Diskursanalyse maßgeblich geprägt und wird dem ‚Forschungssammelbegriff‘ des Poststrukturalismus zugeordnet⁵¹. Während es dem Großteil der renommierten Forscher bis dato um eine möglichst objektive Analyse von Diskursen ging, erweiterte Foucault diesen Ansatz um eine Analyseebene. Ihn interessierten nicht mehr nur die sprachlichen Ereignisse selbst, sondern auch die Betrachtung der Wechselwirkung zwischen Sprachereignis und sozialem Kontext. Nach Foucault beeinflusst der historische, gesellschaftliche sowie persönliche Kontext Äußerungen zu einem bestimmten Thema⁵². Ist dieses gesellschaftlich tabuisiert, besteht etwa häufig eine gewisse Hemmschwelle, darüber zu sprechen. Wird ein solches Thema dennoch immer wieder angesprochen, sinkt wiederum die Hemmschwelle, was die gesamte Dynamik verändert. Für Foucault war ein Diskurs also keinesfalls eine feste Größe, sondern historisch gewachsen und stets im Wandel⁵³.

⁴⁸ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 12, S. 14.

⁴⁹ Vgl. Bendel Larcher, Sylvia: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Tübingen 2015, S. 19.

⁵⁰ Vgl. ebd.: S. 19.

⁵¹ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 14.

⁵² Vgl. Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann, Frankfurt am Main 1991, S. 11.

⁵³ Vgl. Bendel Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 19.

Aufbauend auf dem Werk Foucaults hat sich Ende der 1970er Jahre die Forschungsrichtung der funktional-pragmatischen Diskursanalyse als genuin sprachwissenschaftlicher Ansatz gebildet. Ziel war es, mithilfe dieses Ansatzes den konkreten Sprachgebrauch in Institutionen zu untersuchen⁵⁴. *Diskurs* wird hier allerdings mit Begriffen wie *Gespräch* gleichgesetzt⁵⁵ und weicht somit erheblich von anderen Definitionen ab⁵⁶.

Die dritte von Bendel Larcher identifizierte Wurzel der Diskursanalyse bezeichnet die Wissenssoziologie. Sie hat dabei nicht nur die linguistische Diskursanalyse beeinflusst, sondern stellt bis heute einen eigenen Forschungsbereich da. Der Wissenssoziologie liegt die 1966 erschienene Publikation *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit* von Berger und Luckmann zugrunde. Grundessenz hierin ist die Aussage, dass gesellschaftliche Konventionen und individuelle Verhaltensweisen nicht durch die Natur vorgegeben, sondern durch historische Erfahrungen und dynamische Prozesse konstruiert wurden⁵⁷. Grundsätzlich fragt die Wissenssoziologie also immer nach folgendem: Was eine Gesellschaft zu wissen glaubt, wie sie zu diesem Wissen kommt, wie dieses Wissen in eine gesellschaftliche Wirklichkeit transformiert wird und ob / welche Wechselwirkungen zwischen Wissensordnungen und sozialen Ordnungen einer Gesellschaft bestehen⁵⁸.

Neben der Darstellung dieser drei von Bendel Larcher benannten Wurzeln der Diskursanalyse, zeichnet Warnke eine aus den Überlegungen Foucaults resultierende Forschungskontroverse nach. In dieser standen sich kritische Diskursanalyse und Diskurssemantik gegenüber, wobei beide Strömungen für sich proklamierten, Foucault richtig verstanden zu haben⁵⁹.

Während die Diskurssemantik politische Fragestellungen und normative Wertungen als unwissenschaftlich aus ihrem Forschungsinteresse ausklammert, inkludiert die kritische Diskursanalyse ebensolche Fragen und stellt die Analyse von Machtbeziehungen in das Zentrum ihrer Forschungsrichtung⁶⁰.

⁵⁴ Vgl. Bendel Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 22.

⁵⁵ Vgl. ebd.: S. 23.

⁵⁶ Siehe Kapitel 3.1.1.

⁵⁷ Vgl. Bendel Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 27.

⁵⁸ Vgl. ebd.: S. 27.

⁵⁹ Vgl. Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo: Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse, Berlin/New York 2011, S. 80.

⁶⁰ Vgl. Warnke: Text und Diskurslinguistik, S. 41.

Kaum eine diskursanalytische Arbeit wagte es, sich nicht zu dieser Kontroverse zu positionieren und keinen Bezug auf die oben vorgestellten Konzepte zu nehmen, sodass viele Publikationen einen großen Anteil ihrer Ausführungen der Auseinandersetzung mit der Theorie widmeten.

3.2 Konkretes – Die Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)

Einen anderen Fokus setzt die von Spitzmüller und Warnke 2008 eingeführte Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)⁶¹. Sie baut zwar auch auf den Lehren Foucaults auf, versteht sich aber vorrangig als methodische Anleitung zur praktischen Durchführung einer linguistisch angelegten Diskursanalyse.

Dabei adressieren Spitzmüller und Warnke mit dem Modell nicht nur Sprachwissenschaftler, sondern wollen es auch für andere Disziplinen wie etwa die Geschichtswissenschaft nutzbar machen. Wie bereits aus dem Titel ersichtlich, legt die Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse besonderen Wert auf die Erfassung der Mehrschichtigkeit eines Diskurses. Es wird zwischen *transtextueller*, *intratextueller* und der *Akteursebene* unterschieden.

Warnke und Spitzmüller argumentieren dabei mit einer der Mehrschichtigkeit des Diskurses geschuldeten Reihenfolge, die bei der Analyse einzuhalten sei. Zunächst sollen auf intratextueller Ebene wort-, text- und propositionsorientierte Fragestellungen geklärt werden, bevor dann die Ebene der Akteure untersucht werden soll. Auf der transtextuellen Ebene sollen die beiden anderen Dimensionen schließlich miteinander verknüpft werden.

Trotz der vielen spezifisch bestimmten Analyse Kriterien soll das DIMEAN-Modell nicht als eine Checkliste verstanden werden. Spitzmüller und Warnke betonen, dass bewusst Raum für eine dem Erkenntnisinteresse angepasste Schwerpunktsetzung ist.

⁶¹ Die folgende Darstellung des DIMEAN-Modells erfolgt nach: Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen, in: Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo (Hgg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene, Berlin / New York 2008.

Auf den nun folgenden Seiten sollen die verschiedenen Ebenen des Modells noch einmal genauer dargestellt werden, wobei die einzelnen Unterkategorien nur kurz benannt werden. Eine detaillierte Darstellung der für die Analyse relevanten Kategorien folgt im Methodik-Kapitel.

3.2.1 Intratextuelle Ebene

Der intratextuellen Ebene sind nach Spitzmüller und Warnke die Auswahl eines Korpus, sowie eine Erstlektüre vorgeschaltet. Bei dieser Erstlektüre sollen bereits bedeutungsrelevante sprachliche Formen markiert werden.

Um die verschiedenen Ebenen des Diskurses adäquat zu erfassen, wird auf intertextueller Ebene zwischen *textorientierter*, *propositionsorientierter* und *wortorientierter* Analyse unterschieden. Eine detaillierte Übersicht der intertextuellen Ebene stellt Warnke in seinem ebenfalls 2008 erschienen Aufsatz *Text und Diskurslinguistik* dar:

Intratextuelle Ebene	Textorientierte Analyse	Visuelle Textstruktur	<ul style="list-style-type: none"> – Layout/Design – Typographie – Text-Bild-Beziehungen – Materialität/Textträger
		Makrostruktur: Textthema	<ul style="list-style-type: none"> – Lexikalische Felder – Metaphernfelder – Lexikalische Oppositionslinien
		Mesostruktur: Themen in Textteilen	<ul style="list-style-type: none"> – Themenentfaltung – Textstrategien/Textfunktionen – Textsorte
	Propositionsorientierte Analyse	Mikrostruktur: Propositionen	<ul style="list-style-type: none"> – Syntax – Rhetorische Figuren – Metaphernlexeme – soziale, expressive, deontische Bedeutung – Präsuppositionen – Implikaturen – Sprechakte
	Wortorientierte Analyse	Mehr-Wort-Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> – Schlüsselwörter – Stigmawörter
		Ein-Wort-Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> – Namen – Ad-hoc-Bildungen

Abb. 1: Intratextuelle Ebene⁶²

Wie das gesamte DIMEAN-Modell ist auch die Analyse der intratextuellen Ebene stufenartig angelegt. Dabei soll aufsteigend von der kleinsten Einheit, hier das Wort, zu immer größer werdenden Einheiten vorgegangen werden.

⁶² Abbildung aus: Warnke: Text und Diskurslinguistik, S. 47.

Innerhalb der wortorientierten Analyse wird einerseits zwischen *Ein-* und *Mehrworteinheiten* unterschieden. Besonders *Idiome* und *Kollokationen* spielen nach Warnke und Spitzmüller eine entscheidende Rolle bei diskurslinguistischen Untersuchungen. Andererseits differenzieren Warnke und Spitzmüller zwischen den Wortklassen *Schlüsselwörter*, *Stigmawörter*, *Namen* und *Ad-Hoc-Bildungen*, wobei sie eine Erweiterung bzw. Anpassung dieser Liste je nach konkretem Analysegegenstand begrüßen. Unter *Schlüsselwörtern* werden diskursbestimmende Wörter verstanden, die „das Selbstverständnis und die Ideale einer Gruppe / Epoche ausdrücken“⁶³. Dem gegenüber stehen *Stigmawörter*, die Konzepte anderer Gruppen / Epochen durch stigmatisierende Begriffe abwerten. *Namen* werden als Mittel von Raumerfassung und –besetzung erfasst. Durch die Spontanität von *Ad-Hoc-Bildungen* sind diese ebenfalls von hohem diskurslinguistischem Interesse.

Die propositionsorientierte Analyse nimmt sowohl syntaktische Besonderheiten, als auch rhetorische Figuren in den Blick. Auch eine Analyse nach Sprachakten kann in diesem Schritt erfolgen. Die Betrachtung von *Implikationen* und *Präsuppositionen* kann insofern sinnvoll sein, als dass dadurch häufig Bezüge zu vorausgesetztem Hintergrundwissen aufgedeckt werden können.

Bei der textorientierten Analyse wird zwischen folgenden Analysekatoren unterschieden: *Mesostruktur*, *Makrostruktur* und *visuelle Textstruktur*. Die *Mesostruktur* benennt dabei die Gliederung von Textteilen – etwa Kapiteln. Als *Makrostruktur* wird dagegen die Gliederung des Gesamttextes beschrieben. Für die Analyse der Meso- und Makrostruktur schlagen Spitzmüller und Warnke einige Schwerpunkte wie etwa die *Themenentfaltung*, *Textsortenbestimmung* oder die Identifikation von *Metaphern-* oder *lexikalischen Feldern* vor. Die Analyse der visuellen Textstruktur greift über die reine Textanalyse hinaus und nimmt Fragestellungen wie die *Text-Bild-Beziehungen* in den Fokus. Auch das *Gesamtlayout* sowie die *Materialität* des Textes können an dieser Stelle Analysegegenstand sein.

⁶³ Spitzmüller / Warnke: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik, S. 26.

3.2.2 Ebene der Akteure

Im Gegensatz zur intratextuellen Ebene muss bei der Analyse der Akteure nicht notwendigerweise eine bestimmte Reihenfolge der Unterkategorien eingehalten werden.

Es wird zwischen der Analyse der *Interaktionsrollen*, *Diskurspositionen* und *Medialität* unterschieden, wobei Spitzmüller und Warnke betonen, dass gerade in dem Bereich der Akteure die Analysekategorien - insbesondere bei fachfremden oder fachübergreifenden Analysen - noch ausgeweitet werden können.

Bei der Analyse der Interaktionsrollen werden zunächst *Autoren* und antizipierte *Adressaten* bestimmt. Dies zeigt, dass standardmäßig von einem mindestens teilweise schriftlich geführten Diskurs ausgegangen wird. Je nach Diskurs müssen dahingehend noch weitere Differenzierungen vorgenommen werden.

Mit der in die Analyse von Diskurspositionen inkludierten Betrachtung von *Macht* und *Hierarchien* nähern sich Spitzmüller und Warnke der Kritischen Diskursanalyse an, die ebensolche Fragestellungen in ihr Zentrum stellt⁶⁴. Es wird unter anderem untersucht, wer ausreichend Macht besitzt, um sich innerhalb des Diskurses Gehör zu verschaffen (*voice*) und ob sogenannte Diskursgemeinschaften zu beobachten sind. Der Terminus *Vertikalitätsstatus* impliziert, dass eine vertikale Hierarchie der am Diskurs beteiligten Akteure existiert. Ob dies tatsächlich der Fall ist, und wie sich dieser Vertikalitätsstatus konkret äußert, wird an dieser Stelle analysiert.

Die Medialität von Diskursen beeinflusst nicht nur, wer Kenntnis bzw. Zugang zu dem Diskurs erhält, sondern auch wie dieser gestaltet wird. So sind verschiedene *Kommunikationsformen* und *-bereiche* auch mit verschiedenen Eigenheiten verknüpft. Etwa wirkt ein Zeitungsartikel anders auf einen Diskurs als ein Forschungsbericht.

⁶⁴ Vgl. Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Münster 2012, S. 10.

Das folgende Schaubild (Abb. 2) zeigt auf der rechten Seite die besagten Unterkategorien und auf der linken Seite die Wechselwirkung zwischen Akteuren und intratextueller sowie transtextueller Ebene:

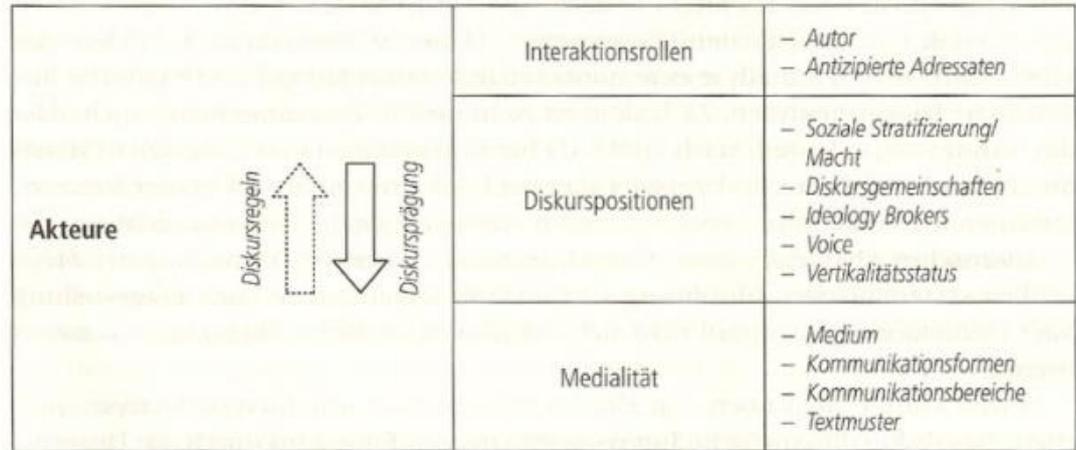


Abb. 2: Ebene der Akteure⁶⁵

In dem vorliegenden Modell übernimmt die Ebene der Akteure eine Vermittlungsfunktion zwischen intratextueller und transtextueller Ebene. Diese Vermittlungsfunktion manifestiert sich im DIMEAN-Modell in zwei Filtern, die durch die Pfeile auf der linken Seite des Schaubildes symbolisiert werden. Einerseits wird über die *Diskursregeln* bestimmt, was Teil des Diskurses wird, und andererseits wirkt der Diskurs selbst durch die *Diskursprägung* auf Einzeltexte.

3.2.3 Transtextuelle Ebene

Nach der Betrachtung von dem Diskurs angehörenden Einzeltexten sowie den beteiligten Akteuren rückt nun der Diskurs selbst in den Fokus. Dabei geht es nicht um die Analyse einer bloßen Summe von Einzeltexten, sondern um die *Strukturmanifestation von Sprache*⁶⁶ durch Texte, Aussagen, Gespräche und nicht-sprachliche Zeichenträger. Die transtextuelle Ebene bildet so auch das Verbindungsstück zwischen intratextueller Ebene und den Diskurshandlungen durch die Akteure.

⁶⁵ Abbildung aus: Warnke: Text und Diskurslinguistik, S. 48.

⁶⁶ Spitzmüller / Warnke: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik, S. 39.

Für die Analyse der transtextuellen Ebene sind nach dem DIMEAN-Modell allerdings nicht nur die Ergebnisse aus der Untersuchung der beiden oben dargelegten Ebenen relevant. Die der transtextuellen Ebene eigenen Merkmale werden durch das Aufstellen weiterer Analysekatogorien bedacht, die in der folgenden Grafik dargestellt werden:

Transtextuelle Ebene	Diskursorientierte Analyse	<i>Intertextualität</i>
		<i>Schemata (Frames/Scripts)</i>
		<i>Diskurssemantische Grundfiguren</i>
		<i>Topoi</i>
		<i>Sozialsymbolik</i>
		<i>Indexikalische Ordnungen</i>
		<i>Historizität</i>
		<i>Ideologien/Mentalitäten</i>
		<i>Allgemeine gesellschaftliche und politische Debatten</i>

Abb. 3: Transtextuelle Ebene⁶⁷

An den vorgeschlagenen Kategorien wird deutlich, dass das DIMEAN-Modell in keinem Gegensatz zu der in Kapitel 3.1.1 vorgestellten Diskursdefinition von Busse und Teubert steht. Insbesondere Kategorien wie Intertextualität und Sozialsymbolik sind ebenfalls konstitutiv für deren Definition. Durch die Analyse des Diskurses selbst sowie seines Kontextes soll dieser nun auf transtextueller Ebene möglichst genau erfasst werden.

⁶⁷ Abbildung aus: Warnke: Text und Diskurslinguistik, S. 50.

4. Korpus

Den zunächst unübersichtlich und schwer fassbar wirkenden Diskurs zur Rückkehr der Wölfe in eine analysierbare Form zu dezimieren, erfordert nicht nur ein erhebliches Eingrenzen des Themas, sondern auch eine Beantwortung der Frage, was ein Korpus ausmacht.

Die Diskursdefinition von Busse und Teubert beschreibt Diskurse als *virtuelle Textkorpora*⁶⁸, wobei die Texte aufeinander Bezug nehmen müssen. Betrachtet man lediglich diesen Definitionsausschnitt, liegt nahe, die Begriffe Korpus und Diskurs synonym zu denken.

Die ebenfalls von Busse und Teubert vorgenommene Unterscheidung in *imaginäre*, *virtuelle* und *konkrete Korpora*⁶⁹ zeigt, dass eine solche Gleichstellung jedoch nicht ohne weiteres vorgenommen werden kann⁷⁰. *Imaginäre Korpora* beschreiben sämtliche Texte, die Aussagen zu dem (Diskurs-) Thema enthalten. Da allerdings nicht alle diese Texte zugänglich oder erhalten sind, gehören *virtuellen Textkorpora* alle Texte an, die der Analyse grundsätzlich zur Verfügung stehen. Die zur speziellen Diskursanalyse ausgewählten Texte werden dann als *konkretes Korpus* zusammengefasst.

Für die Analyse des Diskurses zur Rückkehr der Wölfe besteht nunmehr die Herausforderung darin, aus einem virtuellen Korpus ein konkretes der Analyse zugrunde liegendes Korpus auszuwählen. Bei der Identifizierung dieses Korpus geht es nach Busse und Teubert jedoch nicht um die Auswahl von möglichst passenden Texten, sondern um das transparente Festlegen von Kriterien, nach denen die Texte ausgesucht werden sollen. Eine vollständige Objektivität von Diskursanalysen wird allein aufgrund dieses Prozesses der Textauswahl ausgeschlossen⁷¹.

Hinsichtlich solcher Kriterien wird den Ausführungen Bendel Larchers gefolgt, die sechs Kriterien für eine transparente Einschränkung des Korpus vorschlägt⁷²:

⁶⁸ Busse / Teubert: Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte, S. 14.

⁶⁹ Vgl. ebd.: S. 14 f.

⁷⁰ Vgl. ebd.: S. 14 f.

⁷¹ Vgl. ebd.: S. 14.

⁷² Vgl. Bendel Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 53.

Erstes Kriterium ist das *Thema*. Als Thema kann in dieser Analyse der Diskurs zur Rückkehr der Wölfe bezeichnet werden. Zur Relevanz dieses Themas muss an dieser Stelle ein Verweis auf die Ausführungen in der Einleitung genügen.

Durch das zweite Kriterium des *geografischen Raums* wird der besagte Diskurs in dieser Arbeit gespalten. Eine Besonderheit dieser Arbeit ist der Umstand, dass zwei eng miteinander verschränkte Diskurse untersucht werden sollen. Zunächst wird die Rückkehr des Wolfes auf gesamtdeutscher Ebene betrachtet, bevor die regionale Ebene des hessischen Odenwalds fokussiert wird. Die Diskurse lassen sich also nur aufgrund dieses Unterschieds der geografischen Ebenen voneinander abgrenzen. Durch den Vergleich von regionaler und gesamtdeutscher Ebene soll in dieser Arbeit auch ein Beitrag zu der Fragestellung geleistet werden, ob sich Diskurse in Abhängigkeit von den geographischen Ebenen, denen sie zugeordnet werden, strukturell unterscheiden.

Ein weiteres Kriterium zur Auswahl der Korpus Texte ist die *Zeitspanne*, in der die Texte publiziert wurden. Damit die Texte sich auf den gleichen Status quo beziehen und somit vergleichbar sind, wird das Korpus hier auf eine Spanne von zwei Jahren reduziert. Es werden also lediglich Texte im Zeitraum zwischen 2016 und 2018 verwendet, weswegen das Korpus durchaus als synchron bezeichnet werden kann. Weiterhin kann nach dem *Medium* der Publikation differenziert werden. Auch hier soll durch die Fokussierung auf online publizierte Texte Vergleichbarkeit hergestellt werden.

Auch die *Akteure* sollen auf Interessensverbände reduziert werden, sodass – wie in der Einleitung bereits angesprochen – der zivilgesellschaftliche Diskurs nur durch einige Wechselwirkungen am Rande eine Rolle spielt. Interessensverbände sind nach einer Definition der Bundeszentrale für politische Bildung Zusammenschlüsse von Personen, die ihre gemeinsamen Interessen in der Öffentlichkeit durchsetzen wollen⁷³.

Als letztes Kriterium zur Beschränkung des Korpus wird die *Textsorte* angeführt. Alle ausgewählten Texte können der Textsorte der Pressemitteilung zugeordnet werden. Die Textsorte Pressemitteilung wurde ausgewählt, da in ihr die Akteure selbst unverfälscht zu Wort kommen. Die Pressemitteilung hat dabei zwei

⁷³ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Interessenverband, <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16451/interessenverband> (letzter Zugriff: 11.10.2018).

Funktionen: Einerseits soll sie über von den Akteuren als wichtig eingestufte Sachverhalte informieren. Daher wird von den Texten eine gewisse Sachlichkeit erwartet. Andererseits wird der Pressemitteilung auch eine appellative Funktion zugeschrieben. So sollen auch immer die Meinungen und Einstellungen der Adressaten beeinflusst werden⁷⁴.

Über die Anzahl an Korpus-texten, die für eine linguistische Diskursanalyse benötigt werden, besteht in der Forschung Uneinigkeit. Zunächst muss geklärt werden, ob man eine quantitative oder eine qualitative Vorgehensweise anstrebt. Bei quantitativen Analysen wird eine große Anzahl von Texten mittels statistischer Verfahren untersucht⁷⁵. Bei qualitativen Analysen wird dagegen die Analyse mithilfe von hermeneutisch-interpretativer Verfahren durchgeführt, was ein kleineres Korpus erfordert. Da im Analyseteil dieser Arbeit das DIMEAN-Modell Anwendung findet und so eine tiefgehende Untersuchung der Texte angestrebt wird, kann die vorliegende Arbeit zweifelsfrei als qualitativ bezeichnet werden.

Dennoch liegt der Gedanke nahe, dass auch bei qualitativen Analysen viele Texte benötigt werden, um verschiedene Zugänge zu einem Diskurs zu erhalten und diesen genau erfassen zu können. Dem widerspricht Ulla Fix, die in ihrem Aufsatz gar eine lediglich auf einen einzelnen Text gestützte Diskursanalyse diskutiert. Sie führt unter anderem sogenannte Schlüsseltexte an, welche Eigenschaften enthalten, die maßgeblich für den Diskurs sind und sonst nur durch die Analyse vieler Einzeltexte herauskristallisiert werden können⁷⁶. Ein exemplarisches Beispiel für einen solchen Schlüsseltext ist der Korpus-text *Gemeinsamer Aktionsplan Wolf* (2018). Durch die Zusammenarbeit verschiedenster Verbände wurden Interessen, die sonst in vielen Einzeltexten geäußert worden wären, zusammengeführt und in dieser Publikation gebündelt. Eine solche Bündelung macht für die Akteure jedoch nur dann Sinn, wenn es sich um miteinander korrelierende Interessen handelt. Bei einem kontroversen Diskurs wie dem hier untersuchten, steht dem gegenüber jedoch noch eine Gegenseite. Während im Gemeinsamen Aktionsplan Wolf auch

⁷⁴ Vgl. Christoph, Cathrin: Textsorte Pressemitteilung. Zwischen Wirtschaft und Journalismus, Konstanz 2009, S. 93.

⁷⁵ Vgl. Bendel Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 47.

⁷⁶ Vgl. Fix, Ulla: Die Ein-Text-Diskursanalyse. Unter welchen Umständen kann ein einzelner Text Gegenstand einer diskurslinguistischen Untersuchung sein?, in: Kämper, Heidrun / Warnke, Ingo (Hgg.): Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven, Berlin / Boston 2015, S. 321.

das Regulieren des Wolfsbestandes vorgesehen ist⁷⁷, gilt dies im Text des NABU nur als absolute Ausnahme- und Notlösung⁷⁸. Auch dieser kann aufgrund seines Umfangs und seiner Repräsentativität für die Positionen von Umweltverbänden als Schlüsseltext gewertet werden. Mit einer Textlänge von 16 (NABU) und 9 Seiten (Aktionsplan Wolf) sind beide Texte deutlich umfangreicher als die Texte des regionalen Diskurses.

Im regionalen Diskurs wurden die Texte ebenfalls nach ihrer Eignung als Schlüsseltexte ausgewählt. Die Pressemitteilung des Odenwälder Schäfervereins kann als solcher gewertet werden, da die Schäfer unmittelbar vom Wolf betroffene Akteure darstellen und so eine kritische Perspektive gegenüber dessen Rückkehr einnehmen⁷⁹. Greift man die von Caluori und Hunziker eingeführten Kategorien wieder auf, würden die Schäfer ein exemplarisches Beispiel für die traditionellen Wolfsgegner darstellen. Dem gegenüber steht die gemeinsame Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., die auch auf regionaler Ebene einem Schutz des Wolfes hohen Stellenwert einräumen⁸⁰. Der Text des Odenwälder Schäfervereins umfasst sechs Seiten, wohingegen die Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen lediglich einen Umfang von vier Seiten aufweist.

Obwohl die Auswahl eines Korpus, wie bereits festgestellt, nie vollständig objektiv sein kann, soll durch das Auswählen der Korpustexte nach transparenten Kriterien ein hohes Maß an Nachvollziehbarkeit geschaffen werden.

⁷⁷ Vgl. Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf. Rückkehr des Wolfes geht nur mit Akzeptanz und Regulierung, 2018, https://www.forum-natur.de/media/afn_weidetierhalter_aktionsplan_wolf_final_04062018.pdf (letzter Zugriff: 11.10.2018), S. 7.

⁷⁸ Vgl. Naturschutzbund Deutschland: Wölfe in Deutschland. Leitlinien zum Schutz von Canis lupus, Berlin 2016, <https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wolf/161202-nabu-position-wolf.pdf> (letzter Zugriff: 12.10.2018), S. 4 f.

⁷⁹ Vgl. Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, Michelstadt-Rehbach 2018, <http://www.schaeferverein-odenwaldkreis.de/images/wolf/PM%20Schaefer%20nehmen%20Stellung%20zum%20Wolf.pdf> (letzter Zugriff: 12.10.2018), S. 1 ff.

⁸⁰ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V.. Die Rückkehr des Wolfs in den Odenwald, 2017, <https://www.nabu-odenwaldkreis.de/presse/pressemitteilungen/> (letzter Zugriff: 12.10.2018), S. 2.

5. Methodik

Wie oben bereits erläutert, erfolgt die Analyse nach dem DIMEAN-Modell. Dieses umfassende Modell auf alle ausgewählten Korpus-Texte anzuwenden, würde allerdings nicht nur den Umfang dieser Arbeit überschreiten, sondern auch nicht im Interesse der Entwickler des Modells sein. Wie bereits angesprochen, haben Spitzmüller und Warnke explizit ausgeführt, dass das DIMEAN-Modell keinesfalls checklistenartig abgearbeitet werden soll, sondern eine dem Korpus und Erkenntnisinteresse entsprechende Schwerpunktsetzung ausdrücklich erwünscht ist.

Um das Modell an die folgende Analyse anzupassen, orientiert sich diese Arbeit dennoch an den verschiedenen Stufen. Auch die von Spitzmüller und Warnke eingeführte Reihenfolge soll eingehalten werden. Zwar könnte man argumentieren, dass eine von den Akteuren ausgehende Analyse für die Untersuchung kontroverser Texte sinniger ist. Dies kann für Diskurse, in denen die Haltung der Akteure auch nach der Erstlektüre noch unklar ist, durchaus nachvollzogen werden. Die Position der Akteure in den vorliegenden Korpus-Texten ist jedoch allein aufgrund der politischen Ausrichtung der entsprechenden Verbände so klar, dass sie ohne das Verständnis der Texte zu gefährden auch nachfolgend diskutiert werden kann.

Um die Emotionalität der Texte möglichst nachvollziehbar messbar zu machen, sollen solche Kategorien des DIMEAN-Modells als Analysewerkzeuge dienen, die Diskursaspekte beschreiben, durch die Emotionen ausgedrückt werden können. Dabei muss allerdings vorweg klargestellt werden, dass diese Analyse nicht erfassen kann, wie emotional Rezipienten die Texte erleben, sondern nur auf welche Weise und in welchem Umfang im Text Emotionen ausgedrückt werden. Diese Unterscheidung nimmt auch Schwarz-Friesel vor⁸¹, deren Ausführungen zu Emotion und Sprache die nachfolgend vorgestellte Auswahl der Analyse-kategorien maßgeblich prägen. Darüber hinaus muss zwischen emotionalen und emotiven, evaluierenden Äußerungen unterschieden werden. Ortner schlägt vor, exklusiv auf sprachlicher Ebene vorkommende Emotionsausdrücke als *emotiv* zu benennen, und außersprachliche Emotionsausdrücke – etwa durch Bilder – als *emotional* zu

⁸¹ Vgl. Schwarz-Friesel, Monika: Sprache und Emotion, Tübingen 2007, S. 214.

bezeichnen. *Evaluativ* inkludiert immer eine Bewertung, die nach Ortner jedoch nicht zwangsläufig emotional sein muss⁸².

5.1 Emotionsausdrücke auf intratextueller Ebene

Um die Emotionalität der Korpus­texte auf intratextueller Ebene bestimmen zu können, sollen einerseits sogenannte Gefühlswörter näher untersucht werden. Auf diese Kategorie verweist Monika Schwarz-Friesel und bezeichnet damit Wörter, durch die auf Emotionen referiert wird. So bezeichnet etwa das Wort *Furcht* die Emotion *Angst*⁸³. Insbesondere soll untersucht werden, ob entsprechende Schlüssel- oder Stigmawörter nach DIMEAN Gefühlswörter darstellen. Auch die Betrachtung der Konnotationen der entsprechenden Wörter kann nach Schwarz-Friesel Aufschluss über deren emotiven Gehalt geben⁸⁴.

Andererseits sind auch Ad-Hoc-Bildungen durch den spontanen Charakter und ihr häufigeres Vorkommen in gesprochener Sprache⁸⁵ von Interesse. Der Gebrauch von spontan entwickelten Wortbildungen in der Schriftsprache kann daher als Bruch einer Konvention gedeutet und gegebenenfalls als Hinweis auf eine emotive Aufladung verstanden werden.

An die Analyse auf Ebene der Wörter schließt die nächstgrößere Ebene der Sätze an. Hier sollen nicht nur Metaphern als Träger von emotionaler Bedeutung analysiert⁸⁶, sondern auch die Syntax für sich betrachtet werden. So ist etwa die grammatische Korrektheit der Sätze von Bedeutung. Bei vielen Fehlern oder umständlichen Satzkonstruktionen kann eine spontane Publikation ohne ausreichende Zeit für eine Korrektur angenommen werden, was wiederum auf einen aufgebrauchten emotionalen Zustand des Verfassers schließen lässt. Da die Verwendung des Passivs häufig mit einer (in wissenschaftlichen Schriften gängigen) Distanzierung einhergeht, wohingegen das Aktiv in Verbindung mit sehr

⁸² Vgl. Ortner, Heike: Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse, Tübingen 2014, S. 60 ff.

⁸³ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 144.

⁸⁴ Vgl. ebd.: S. 162.

⁸⁵ Vgl. Wanzeck, Christiane: Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen, Göttingen 2010, S. 39.

⁸⁶ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 199.

direkten Aussagen durchaus emotiv wirken kann⁸⁷, sollen auch diese Formen der Satzgestaltung in den Blick genommen werden.

Bei der textorientierten Analyse sollen erstmals auch Text-Bild-Beziehungen in den Fokus rücken. Inwiefern durch die Auswahl der entsprechenden Bilder auch die Leser emotional berührt werden sollen, soll an dieser Stelle geklärt werden. Darüber hinaus soll auch die äußere Gestaltung der Texte untersucht werden, um etwa die Bedeutung von Überschriften zu klären.

5.2 Emotionen & Akteure

Um die gewonnenen Erkenntnisse der intratextuellen Analyse kontextualisieren zu können, müssen die Akteure genauer betrachtet werden. Dabei werden zunächst die Autoren der Korpustexte sowie die antizipierten Adressaten ermittelt.

Welche Position die Akteure im Machtgeflecht des Diskurses einnehmen, soll daran anschließend thematisiert werden. An dieser Stelle werden zwar kaum konkrete emotional aufgeladene Textstellen untersucht, allerdings kann eine dahingehende Analyse Rückschlüsse auf Gründe für emotionales bzw. nicht emotionales Schreiben zulassen.

Auf eine Diskussion der Medialität wird allerdings verzichtet, da durch die Ausrichtung der Korpustexte auf Pressemitteilungen kaum voneinander abweichende Ergebnisse erwartbar sind.

5.3 Emotionalität auf der transtextuellen Ebene

Um auch den Diskurs als solchen in den Blick zu nehmen, ist es unerlässlich, die Intertextualität zu untersuchen. Die Analyse soll sich hier nun also nicht mehr nur auf die Einzeltexte beschränken, sondern transtextuelle Sprachhandlungen fokussieren. Besonders anhand der Zitationen soll untersucht werden, inwiefern transtextuelle sprachliche Phänomene als emotiv bezeichnet werden können.

⁸⁷ Vgl. Ortner: Text und Emotion, S. 193.

Schwarz-Friesel hat dazu etwa ausgeführt, dass mit dem Verweis auf Autoritäten eine Form der Emotionalisierung einhergehe⁸⁸. Durch das Zitieren von Literatur soll häufig die eigene These gestützt werden, sodass eine solche Emotionalisierung denkbar ist. Andererseits könnte auch zu einer kritischen Auseinandersetzung auf andere Texte Bezug genommen werden, worin potentiell auch eine Emotionalisierung liegen könnte.

⁸⁸ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 223.

6. Analyse

Wie bereits angesprochen, wird das Analysekapitel in die Analyse des nationalen Diskurses, des regionalen Diskurses und in eine Untersuchung des entsprechenden Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgeteilt. Durch die oben vorgestellte methodische Ausrichtung ergibt sich ein hoher Stellenwert der intratextuellen Analyse, sodass diese am meisten Raum einnehmen wird.

6. 1 Rückkehr des Wolfes nach Deutschland

6.1.1 Intratextuelle Ebene

In den ersten Zeilen operieren beide auf Bundesebene zu untersuchenden Texte mit dem gleichen Vokabular. In der Publikation des NABU ist bereits im zweiten Satz davon die Rede, dass der Wolf die Menschen vor *Herausforderungen*⁸⁹ stelle. Auch der Aktionsplan Wolf spricht schon im ersten Satz von der *enormen Herausforderung*⁹⁰, die der Wolf darstelle. Dieser Terminus kann allerdings sehr unterschiedlich verstanden werden und muss nicht unbedingt negativ konnotiert sein. Zwar hat der Begriff immer eine den Menschen fordernde Komponente, er wird jedoch längst nicht mehr nur – wie der Duden in seiner Bedeutungsübersicht andeutet⁹¹ – in Verbindung mit einer geplanten Kampfhandlung gebraucht. Immer wieder gibt es Menschen, die die *Herausforderung* suchen und diese für sich somit positiv konnotieren. Um die tatsächliche Bedeutung und somit den emotionalen Gehalt zu ermitteln, muss daher der sprachliche Kontext der Wortverwendung in den Blick genommen werden. In beiden Texten sind keine sogenannten Gefühlswörter in unmittelbarer Umgebung des entsprechenden Terminus aufzufinden, was für eine sachliche Verwendung spricht. In dem Text des NABUs wird zunächst klargestellt, dass ein Großteil der Bevölkerung die Rückkehr des Wolfes begrüße. Erst im dieser Aussage folgenden Halbsatz wird der Wolf als

⁸⁹ NABU: Wölfe in Deutschland, S. 1.

⁹⁰ Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 2.

⁹¹ Vgl. Dudenredaktion: Herausforderung, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 822 Sp. 1.

Herausforderung benannt. Durch diese syntaktische Anordnung wird der Definition des Wolfes als *Herausforderung* Gewicht genommen, was zwar auf eine positivere Sichtweise auf die Rückkehr schließen lässt, aber kaum als emotiv zu bewerten ist. Viel eher kann angenommen werden, dass in der Verwendung eines solchen vielseitig zu verstehenden Wortes der Versuch einer sachlichen Gestaltung der Texte liegt.

Diese Annahme kann auch durch die beiderseitige Wahl des Wortes *Entnahme*⁹² gestützt werden. Dieser Terminus kann durchaus als ein Schlüsselwort im Sinne von Spitzmüller und Warnke interpretiert werden, da er die zentrale Frage danach repräsentiert, ob Wölfe künftig durch Jäger zur Bestandsregulation getötet werden sollten. Interessant ist hierbei, dass die wörtliche Bedeutung des Begriffes erheblich von seiner tatsächlichen Bedeutung abweicht. Zu der nominalisierten Form des Verbs *entnehmen* bestehen zunächst keinerlei Konnotationen, sodass der sachliche Stil gewahrt bleibt. Allerdings wird der Terminus nicht in seiner ursprünglichen neutralen Variante gebraucht, sondern steht für das Töten eines Lebewesens, was als Handlung gemeinhin in hohem Maße negativ konnotiert ist. Es besteht also eine hohe Diskrepanz zwischen wörtlicher und tatsächlicher Bedeutung. Dass auch der NABU den Begriff verwendet, ist nur durch das Anstreben von Konfliktvermeidung und Sachlichkeit zu erklären. Zwar wird durch den NABU das Töten von Wölfen (bis auf eng definierte Ausnahmefälle) abgelehnt, jedoch spiegelt sich die Konsequenz dieser Aussage nur selten in der Verwendung abweichender Termini wie etwa *töten* oder *jagen*.

Interessant ist darüber hinaus die unterschiedliche Verwendung des Wortstammes *Schutz*. Während im Aktionsplan Wolf überwiegend ein Schutz des Menschen bzw. seiner Nutztiere angestrebt wird⁹³, geht es dem NABU eher um den Schutz des Wolfes vor den Menschen⁹⁴. Das Bezugsobjekt zu dem entsprechenden Terminus verändert sich auf diese Weise nicht nur, sondern wird in das Gegenteil verkehrt. Dass dennoch derselbe Terminus gebraucht wird, spricht für ein ähnliches Verständnis eines für die Textsorte angemessenen Sprachstils.

⁹² NABU: Wölfe in Deutschland, S. 13; Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 7.

⁹³ Vgl. etwa Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 2.

⁹⁴ Vgl. etwa NABU: Wölfe in Deutschland, S. 1, 2.

Dieses Streben nach einem nüchternen und sachlichen Sprachstil wird allerdings an einigen Stellen durch die Verwendung von emotional konnotierten Termini durchbrochen, wobei dies erheblich häufiger im Aktionsplan Wolf der Fall ist. So ist etwa bereits zu Beginn die Rede davon, dass die Interessen der Menschen einer Rückkehr des Wolfes *geopfert*⁹⁵ würden. Unter dem Verb *opfern* verstehen viele Menschen das Darbringen von etwas Wertvollem zugunsten einer übergeordneten Idee oder Gottheit⁹⁶. Mit dieser Verwendung wird somit impliziert, dass die menschlichen Interessen von den zuständigen Stellen als minderwertig im Vergleich zu den Interessen der (die Rolle der Gottheit einnehmenden) Wölfe eingeschätzt werden.

Die Sachlichkeit wird weiterhin auch durch die Termini *kleinrechnen*⁹⁷ und *bagatellisieren*⁹⁸ durchbrochen. In der Wortkomposition *kleinrechnen* werden zwei vollkommen unabhängige und zusammengeführt widersprüchliche Wörter verbunden. *Rechnen* steht für einen rationalen Prozess – hier auf die Population der Wölfe in Deutschland bezogen – mit einem auf Fakten beruhenden Ausgang. Das Wort *klein* impliziert die bewusste Herbeiführung einer zu geringen Zahl als Ergebnis des Rechenwegs. Letztlich wird eine Fälschung des gesamten Prozesses impliziert. Auf diese Weise werden nicht nur die Daten des NABU⁹⁹ angezweifelt, sondern auch das oben festgehaltene Streben nach Sachlichkeit durch den Vorwurf der Manipulation in Frage gestellt. Das Verb *bagatellisieren* wird zwar nicht in Bezug auf den Wolf verwendet, sondern zur Beschreibung der Gefahren der Haltung von Herdenschutzhunden eingesetzt¹⁰⁰, dennoch wird auch durch diese Verwendung der sachliche Schreibstil durchbrochen. Eine *Bagatelle* beschreibt nach Definition des Dudens eine „unbedeutende, geringfügige Angelegenheit“¹⁰¹. Indem das Wort *bagatellisieren* hier in Verbindung mit dem Terminus Risiko verwendet wird, wird impliziert, dass ein vermeintliches Risiko nicht ausreichend benannt wird. Vorrangig aufgrund der mit den entsprechenden Termini

⁹⁵ Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 2.

⁹⁶ Vgl. Dudenredaktion: *opfern*, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 1289 Sp. 1.

⁹⁷ Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 3.

⁹⁸ Ebd.: S. 5.

⁹⁹ Vgl. NABU: Wölfe in Deutschland, S. 2.

¹⁰⁰ Vgl. Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 5.

¹⁰¹ Dudenredaktion: *Bagatelle*, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 248 Sp. 3.

einhergehenden Konnotationen kann die Verwendung dieser auf andersdenkende Akteure provokativ und somit auch emotiv wirken.

Vergleichbare Termini kommen im Text des NABUs kaum vor. Lediglich das Wort *Ausrottung*¹⁰² zur Beschreibung des Vorgangs des vom Menschen herbeigeführten Aussterbens kann als eindeutig negativ konnotiert gewertet werden, wobei kaum sachlichere Synonyme für diesen Begriff vorstellbar sind. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass der NABU den sachlichen Sprachstil häufiger durch die Verwendung von sehr positiv konnotierten Termini durchbricht. So werden Gebiete, in denen Wolfswelpen aufgezogen werden, etwa als *Welpenspielplätze*¹⁰³ bezeichnet. Der Begriff Spielplatz ist durch seinen Bezug zu (in der Regel vergnügten) Kindern mit positiven Gedanken verbunden. Dieser Versuch, das Sympathieempfinden des Rezipienten zu wecken, wird von Schwarz-Friesel als persuasive Strategie benannt und als bewusste Emotionalisierung identifiziert¹⁰⁴. Auch das Wort *Wolfsbotschafter*¹⁰⁵ fällt in diese Kategorie. Als „ranghöchster diplomatischer Vertreter eines Staates im Ausland“¹⁰⁶ ist ein Botschafter für die friedliche Verständigung mit anderen Staaten und Kulturen zuständig. Der Wolf wird hier implizit mit einer solchen Kultur gleichgesetzt und auf eine Ebene mit den Menschen erhoben.

Zur Einführung der satzorientierten Analyse kann erneut der Terminus *bagatellisieren* aufgegriffen werden, um die Bedeutung der Satzkonstruktionen zu demonstrieren. Der vollständige Satz lautet:

*Bei der Einführung von Herdenschutzhunden dürfen die damit verbundenen Risiken nicht bagatellisiert werden.*¹⁰⁷

Auffallend ist, dass zwar eine Warnung ausgesprochen, die allerdings nicht an einen bestimmten Adressaten gerichtet wird und durch diesen Umstand an Tragkraft verliert. Die Verwendung des – wie oben festgestellt – emotiven Terminus

¹⁰² NABU: Wölfe in Deutschland, S. 1, 5.

¹⁰³ Ebd.: S. 4.

¹⁰⁴ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 223.

¹⁰⁵ NABU: Wölfe in Deutschland, S. 6.

¹⁰⁶ Dudenredaktion: Botschafter, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 341 Sp. 1.

¹⁰⁷ Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 5.

bagatellisieren wird an dieser Stelle durch die Passivkonstruktion in Verbindung mit dem Fehlen des Adressaten neutralisiert. Das Anführen oder gar direkte Ansprechen eines Adressaten käme einer Anschuldigung gleich und würde einen Zuwachs an Emotionalität bedeuten.

Schaut man sich die Satzgefüge der oben angesprochenen Termini an, zeigt sich, dass die im Aktionsplan Wolf zu findenden Termini *opfern*, *kleinrechnen* und *bagatellisieren* jeweils in einem nahezu identischen syntaktischen Kontext vorkommen. In allen Fällen ist eine Passivkonstruktion gegeben, die in Verbindung mit dem Modalwort *dürfen* bzw. *sein* auftritt.

Im Falle des Terminus *Ausrottung* im Text des NABU ist nicht nur die Wortart, sondern auch die syntaktische Form eine andere. Zwar wird hier auch kein Adressat benannt, der entsprechende Terminus wird aber auch nicht im Kontext einer Warnung bzw. Aufforderung, sondern nur als Information gebraucht, was einen konkreten Adressaten in dieser Hinsicht obsolet macht.

Zu der syntaktischen Grundstruktur sowie zur Orthographie ist zu sagen, dass beide Texte dahingehend sehr korrekt sind, was ebenfalls für das Streben nach Sachlichkeit spricht. Es werden zu einem Großteil einfache Aussagesätze verwendet, wobei in beiden Texten die Komplexität durch einige Nebensätze gesteigert wird.

Die Sätze, in denen die Verbände eigene Forderungen offenbaren, werden häufig auf die gleiche Weise eingeleitet. Im Falle des Aktionsplans Wolf ist diese typischerweise:

*Die Verbände des Aktionsbündnisses Forum Natur und der Weidetierhalter fordern...*¹⁰⁸

Daran schließt entweder ein durch *dass* eingeleiteter Nebensatz oder die direkte Forderung an. In wenigen Fällen wird das Wort *fordern* durch andere Wörter wie *bekräftigen* ersetzt oder die Verbände abgekürzt. Damit, dass die Verbände aber in den meisten Fällen ausgeschrieben werden und am Anfang des Satzes stehen, kommt ihnen ein erhebliches Gewicht zu, was dazu führen kann, dass der Lesende den Eindruck gewinnt, hinter dem Text stünde eine große Gruppe von Akteuren.

¹⁰⁸ Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 4.

Ähnlich wie durch die von Schwarz-Friesel benannten Verweise auf Autoritäten¹⁰⁹ kann das häufige Ausschreiben der Verbände als impliziter Verweis auf die Menge an Verbänden verstanden werden und wirkt somit nach Schwarz-Friesel auch emotiv. Der NABU ist in der Darstellung seiner eigenen Positionen syntaktisch gesehen deutlich weniger einheitlich.

Betrachtet man die Struktur der beiden Texte, fällt auf, dass die Positionen der Akteure in beiden Fällen deutlich von anderen Textteilen abgegrenzt werden. Im Aktionsplan Wolf geschieht dies – wie oben dargestellt – durch das Verwenden einer bestimmten syntaktischen Struktur. Der NABU führt dagegen zu jedem Kapitel ein Unterkapitel ein, das einheitlich mit *NABU-Position* benannt ist. An dieser Stelle wird jeweils die Auffassung des NABUs zu den vorangegangenen inhaltlichen Bereichen thematisiert. Am Ende des Textes werden die Kernforderungen noch einmal wiederholt. Diese Strukturierung erhöht die Zugänglichkeit des Textes auch für Leser, deren Interesse nicht der Information über den Wolf gilt, sondern der Ermittlung der Forderungen des NABUs.

Das oben festgestellte Streben nach Sachlichkeit manifestiert sich auch in den eingefügten Bildeinheiten, wobei dies auch hier in Einzelfällen durchbrochen wird. In den Fließtext eingebaute Bildeinheiten sind in beiden Fällen Statistiken, wobei diese entsprechend der Ausrichtung der Akteure thematisch unterschiedlich gewählt sind. Im Aktionsplan Wolf werden etwa die Nutztierrisse schematisch dargestellt¹¹⁰, was bereits rein optisch den großen Stellenwert dieser für das Verbändebündnis zum Ausdruck bringt. Der NABU stellt dagegen Statistiken zu der Ausbreitung und Totfunden von Wölfen dar¹¹¹. Zu Beginn des Textes platziert der NABU ein Foto eines friedlich auf einer Wiese stehenden Wolfes. In Verbindung mit der Überschrift *Leitlinien zum Schutz des Canis Lupus*¹¹² trägt dieses Bild zu einer Perspektivierung bei und wirkt daher emotionalisierend¹¹³. Das gleiche gilt für die großflächig auf der ersten Seite dargestellte Grafik der

¹⁰⁹ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 223.

¹¹⁰ Vgl. Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 3.

¹¹¹ Vgl. NABU: Wölfe in Deutschland, S. 2, 3, 8.

¹¹² Ebd.: S. 1.

¹¹³ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 212 f.

Einzelverbände, die den Aktionsplan Wolf unterstützen¹¹⁴. Auch hier wird klar, dass es um die Perspektive der entsprechenden Verbände geht.

6.1.2 Akteure

Bevor über die Positionierung einzelner Akteure im Machtgeflecht des Diskurses nachgedacht werden kann, müssen diese zunächst benannt und kurz vorgestellt werden.

Der NABU wurde bereits 1899 als ‚Bund für Vogelschutz‘ gegründet¹¹⁵. Er ist bundesweit organisiert und beherbergt eine Vielzahl an auf Landes- und Kommunalebene aktiven Unterorganisationen. Mit 660.000 Mitgliedern, einem durchschnittlichen Jahresbudget von 38 Millionen Euro und einer eigenen Zeitschrift ist der NABU eine nichtstaatliche Organisation, die allein aufgrund ihrer Reichweite und Größe im Stande ist, den Diskurs um die Rückkehr des Wolfes maßgeblich zu beeinflussen. Auf der ersten Seite der vorliegenden Publikation rechts neben der Überschrift wird auf den NABU-Bundesverband verwiesen. Da an einer solchen Textstelle häufig der Autor angegeben wird, ist anzunehmen, dass der Rezipient den gesamten Bundesverband als Autor begreifen soll. Die Namen der Verfasser des Textes stehen lediglich kleingedruckt auf der letzten Seite. Ähnlich wie bei den sich wiederholenden Satzanfängen zu den Forderungen im Aktionsplan Wolf wird in diesem Fall der NABU als Autorität inszeniert und wirkt somit emotionalisierend. Als konkrete Zielgruppe wird zwar nur die Politik am Ende des Textes benannt¹¹⁶, grundsätzlich richten sich Veröffentlichungen des NABUs allerdings an alle Menschen, die sich für Umweltschutz interessieren. Der Annahme, dass diese Zielgruppe auch bei der besagten Publikation wieder angesprochen werden soll, steht nichts entgegen. Jedoch kommen in dem Text einige Fachtermini vor, die ein gewisses diskursives Spezialwissen voraussetzen. Im Gemeinsamen Aktionsplan Wolf werden mehrfach das Aktionsbündnis Forum Natur sowie die Verbände der Weidetierhalter als Autoren erwähnt, ohne konkrete

¹¹⁴ Vgl. Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 1.

¹¹⁵ Nachfolgende Angaben nach: Naturschutzbund Deutschland: Zahlen, Daten, Fakten. Das Wichtigste über den NABU, <https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/was-wir-tun/00357.html> (letzter Zugriff: 26.10.2018).

¹¹⁶ Vgl. NABU: Wölfe in Deutschland, S. 13 f.

Personen als Verfasser der Texte zu benennen. Das Aktionsbündnis Forum Natur wurde 2004 gegründet und stellt einen Zusammenschluss einiger mitunter großer Verbände mit Interessen im ländlichen Raum dar¹¹⁷. Allein die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) umfasst rund 100.000 Mitglieder mehr als der NABU¹¹⁸. Dadurch, dass das Bündnis aufgrund einer allgemeinen Interessenkorrelation seiner Mitglieder bereits 2004 entstanden ist, kann es nicht als auf den Wolf bezogene Diskursgemeinschaft nach Spitzmüller und Warnke bezeichnet werden¹¹⁹. Der Zusammenschluss des Aktionsbündnisses Forum Natur mit den Verbänden der Weidetierhalter kann allerdings durchaus als Diskursgemeinschaft bezeichnet werden, da die Akteure sich erstens selbst textuell als eine solche inszenieren und zweitens spontan aufgrund des Diskursgegenstands – der Rückkehr der Wölfe – zusammengeschlossen haben. Durch die Aggregation der vielfältigen Einzelinteressen zu dem Aktionsplan Wolf gewinnen sie an Macht. Die Vielzahl an Einzelmitgliedern, die den Aktionsplan mittelbar unterstützen, übersteigt die Mitgliederzahl des NABUs und lässt den Rückschluss zu, dass allein auf Grundlage dieser Zahlen dem Aktionsplan Wolf ein höheres diskursives Gewicht zukommt. Da der Aktionsplan Wolf dem appellativen Anteil des Textes mehr Platz einräumt, als dies bei dem Text des NABUs der Fall ist, kann argumentiert werden, dass er sich noch direkter an politische Entscheidungsträger richtet und die Informationsfunktion eher in den Hintergrund tritt.

Für beide Organisationen stellt der Wolf ein emotionales Thema dar. Während für am Aktionsplan Wolf beteiligte Akteure wie Reiter oder Schäfer die Rückkehr des Wolfes mit Ängsten verbunden ist, sehen die Mitglieder des NABU den Wolf als Bereicherung der Biodiversität und fürchten um sein Wohl. Beiderseits spielt also die Emotion Angst eine große Rolle, der durch die verschiedenartigen Forderungen nach Schutz entgegengewirkt werden soll. Wie bereits bei der intratextuellen Analyse ausgeführt, unterscheiden sich die Texte allerdings hinsichtlich des zu schützenden Gegenstands. Während der NABU den Wolf bedroht sieht, sehen die Autoren des Aktionsplan Wolf die Weidetiere und unter Umständen auch die Menschen als bedroht an.

¹¹⁷ Vgl. Aktionsbündnis Forum Natur: Ziele, <https://www.forum-natur.de/ziele/> (letzter Zugriff: 26.10.2018).

¹¹⁸ Vgl. Aktionsbündnis Forum Natur: Ordentliche Mitglieder, <https://www.forum-natur.de/mitglieder/ordentliche-mitglieder/> (letzter Zugriff: 27.10.2018).

¹¹⁹ Vgl. Spitzmüller / Warnke: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik, S. 34.

6.1.3 Transtextuelle Ebene

Sowohl im Text des NABU, als auch im Aktionsplan Wolf wird Literatur einbezogen, um die eigene Argumentation zu stützen. Die Orientierung an einer wissenschaftlichen Arbeitsweise wird auch anhand der weitestgehend korrekten Zitationsweise sichtbar. Allerdings kann nur der Aktionsplan Wolf auch ein Literaturverzeichnis aufweisen.

Die Texte nehmen auch aufeinander Bezug, wobei diese Bezugnahme sehr unterschiedlich umgesetzt wird. Da der Text des NABU rund zwei Jahre vor dem Aktionsplan Wolf publiziert wurde, kann sich der NABU folglich nicht auf diesen beziehen. Er macht allerdings klar, dass er sich als *Partner der traditionellen Schäferei*¹²⁰ versteht und diese auch gerne in Entscheidungsprozesse zum Umgang mit der Rückkehr des Wolfes einbinden möchte. Dazu formuliert er folgendes:

*Darüber hinaus sind die Verbände der besonders betroffenen Interessengruppen (u. a. Jagd, Naturschutz, Nutztierhalter, Tourismus) dazu aufgerufen, sich verstärkt und gemeinsam für die Akzeptanz und den Erhalt der Wölfe in Deutschland einzusetzen*¹²¹.

Es kann sicherlich argumentiert werden, dass der Aktionsplan Wolf unter anderem als Antwort auf diese Textpassage formuliert wurde. Mit der Unterüberschrift *Rückkehr des Wolfes geht nur mit Akzeptanz und Regulierung*¹²² bestätigen die Autoren des Aktionsplans zwar das Anstreben von Akzeptanz – durch die Forderung von Regulierung weichen sie jedoch von den Vorstellungen des NABUs ab. Dass der NABU als Institution nicht vollständig abgelehnt wird, zeigt auch die kommentarlose Zitation einer anderen NABU-Publikation im Aktionsplan Wolf¹²³.

¹²⁰ NABU: Wölfe in Deutschland, S. 12.

¹²¹ Ebd.: S. 14.

¹²² Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 1.

¹²³ Vgl. ebd.: S. 3.

6.1.4 Tabellarisches Zwischenfazit

Kategorien zur Untersuchung von Emotionen	Umsetzung in der Pressemitteilung des NABU	Umsetzung im Aktionsplan Wolf
Intratextuelle Ebene		
Emotiv konnotierte (Schlüssel-)Wörter	Nahezu identisches betont sachliches Vokabular z.B. <i>Herausforderung, Entnahme</i> Emotive Ausnahmen des NABU eher positiv konnotiert (z.B. <i>Welpenspielplätze</i>), im Aktionsplan eher negativ (z.B. <i>kleinrechnen</i>)	
Ad-Hoc-Bildungen	<i>Welpenspielplätze</i> / <i>Wolfsbotschafter</i> → Vermenschlichung des Wolfes	-
Metaphern	-	
Syntaktische und orthografische Korrektheit	Sehr korrekt	
Passiv / Aktiv	Viele Passivkonstruktionen → Distanzierung, wenig Emotionalität	Viele Passivkonstruktionen, Aber: Aktivisches Einleiten der eigenen Forderungen: <i>Die Verbände (...) fordern...</i> → Emotionalisierung durch Berufen auf Autoritäten
Bilder	Leichte Emotionalisierung durch Perspektivierung	
Textstruktur	Eigene Kapitel zu NABU-Position → Abgrenzung von informativen und appellativischen Textbereichen	Keine besonderen Auffälligkeiten
Akteure		
Autoren	Unstrittig NABU Deutschland und Verbändebündnis (Diskursgemeinschaft)	
Adressaten	Politik und interessierte Menschen	Insbesondere Politik
Machtverhältnis nach Mitgliederanzahl	Durch Einzelverbände deutlicher Mitgliederüberschuss bei Verbändebündnis	
Transtextuelle Ebene		
Besonderheiten bei Verweis auf andere Akteure	Weitestgehend korrektes Zitieren, in Text des NABU fehlt Literaturverzeichnis	

Abb. 4: Tabellarisches Zwischenfazit zu Emotionalität im nationalen Diskurs

6.2 Rückkehr des Wolfes in den Odenwald

6.2.1 Intratextuelle Analyse

In Bezug auf die Wortwahl weichen die Pressemitteilungen der Verbände erheblich voneinander ab.

Analysiert man das Vokabular der von NABU und MUNA publizierten Pressemitteilung, zeigt sich schnell, dass eine Versachlichung der Debatte angestrebt wird. Immer wieder ist von *sachlichem Austausch / Umgang*¹²⁴ die Rede. Aufgrund der Häufigkeit der Verwendung kann das Wort *sachlich* hier nicht nur als Beschreibung des Textziels gedeutet, sondern durchaus auch als Schlüsselwort bezeichnet werden.

Ein Wort, das den Text des Odenwälder Schäfervereins maßgeblich prägt, ist *romantisch*¹²⁵. Das durchaus als Gefühlswort zu bezeichnende Lexem ist eigentlich der Emotion Liebe zuzuordnen, wird hier jedoch in einem anderen Zusammenhang gebraucht. Schon in der Unterüberschrift ist die Rede davon, dass die Weidehaltung *nicht länger einer falschen Romantik und der ungehemmten Verbreitung des Wolfes untergeordnet werden*¹²⁶ darf. Das Verbinden des Lexems mit dem Adjektiv *falsch* impliziert schon, dass *Romantik* hier nicht positiv gemeint ist. Viel eher könnte *romantisch* für eine Idealisierung der Wirklichkeit stehen, die der Odenwälder Schäferverein auch in anderen Textstellen anklagt. So spricht er etwa davon, dass die Wolfspopulation *kleingeredet*¹²⁷, die Problematik *heruntergespielt*¹²⁸ und Fakten *verschwiegen*¹²⁹ würden. Dieses Belasten anderer Akteure durch die implizite Unterstellung von (einem Versuch der) Manipulation wirkt auf die entsprechenden Akteure provokativ und somit emotiv. Auch durch die Kritik an der Presse, die den Wolf als *Kuscheltier*¹³⁰ darstelle, wird dieser unterstellt, die Unwahrheit zu schreiben und zeigt daher die gleiche Wirkung. Ein Kuscheltier bezeichnet im normalen Sprachgebrauch ein Stofftier, was häufig als

¹²⁴ Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 1 f.

¹²⁵ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 1, 3.

¹²⁶ Ebd.: S. 1.

¹²⁷ Ebd.: S. 1.

¹²⁸ Ebd.: S. 1.

¹²⁹ Ebd.: S. 2.

¹³⁰ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 1.

Kinderspielzeug Verwendung findet. Die Stilisierung eines Wolfes als Kuschtier käme der vollständigen Ausblendung der potentiell von ihm ausgehenden Gefahr gleich.

Für NABU und MUNA stellt die Rückkehr des Wolfes einen Versuch der Natur dar, zurück in ihr *Gleichgewicht*¹³¹ zu finden. Im Umkehrschluss wird hiermit impliziert, dass die Natur ohne den Wolf ihr Gleichgewicht verloren hätte. Dieser Gedanke wird jedoch nicht genauer ausgeführt. Das Bekenntnis zum Schutz des Wolfes wird damit begründet, dass dieser ein *natürlicher*¹³² Teil des Ökosystems und ein wichtiger Bestandteil der *Biodiversität*¹³³ sei. Dass den Schäfern der Begriff der Biodiversität nicht genügt, zeigt die Aussage, dass eine Argumentation mit der *Biodiversität*¹³⁴ [sic] jeder Grundlage entbehre¹³⁵. Was genau an der Argumentation mit einem solchen Begriff als problematisch empfunden wird, bleibt allerdings genauso offen wie eine genauere Information darüber, welche Vorteile eine hohe Biodiversität mitbringt.

Eine interessante Ad-Hoc-Bildung im Text der Odenwälder Schäfer ist die Formulierung der „*Wolf Willkommens*“-Kultur¹³⁶. Der Begriff der Willkommenskultur etablierte sich zu Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise 2015. Zunächst stand er für die vorbehaltlose Unterstützung von Geflüchteten, die neu in Deutschland ankommen. Er wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) maßgeblich geprägt und war zunächst sehr positiv konnotiert. Im Zuge des Anstieges der Anzahl von Geflüchteten in Deutschland wurde er allerdings auch zum Schlagwort für Migrationsskeptiker¹³⁷. Diese argumentieren, dass bei der vorbehaltlosen Aufnahme und Unterstützung von Geflüchteten, Gefahren, die von diesen ausgingen, nicht ausreichend berücksichtigt würden. In diesem Schema wird auch hier der Begriff verwendet. Den Naturschutzverbänden sowie der Politik wird vorgeworfen, sich im Kontext der Rückkehr der Wölfe nicht mit Themen wie *Herdenschutz*, *Ökosystem*, *Biodiversität*, *Tierwohl*, *Regionalität*,

¹³¹ Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 1 f.

¹³² Ebd.: S. 1.

¹³³ Ebd.: S. 2.

¹³⁴ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 2.

¹³⁵ Vgl. ebd.: S. 2.

¹³⁶ Ebd.: S. 2, 5. (Auf Seite 5 anders geschrieben: „Wolfs Willkommens Kultur“)

¹³⁷ Vgl. Kösemen, Orkan: Willkommenskultur in Deutschland. Mehr als nur ein Modewort?, 2017, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Migration_fair_gestalten/IB_PolicyBrief_2017_12_Willkommenskultur.pdf (letzter Zugriff: 01.11.2018), S. 3.

vom Aussterben bedrohte Haustierrassen und finanzielle Mittel für die geschädigten Tierhalter¹³⁸ beschäftigt zu haben. Widersprüchlich ist an dieser Stelle, dass nun eine politische Auseinandersetzung mit Fragen der *Biodiversität* gefordert wird, wohingegen der Begriff zuvor strikt abgelehnt wurde¹³⁹. Auch Caluori und Hunziker ermitteln eine Parallele zwischen dem Migrations- und dem Diskurs um die Rückkehr der Wölfe. Insbesondere der Typ des traditionellen Wolfsgegners fürchte, durch etwas Fremdes seine Kultur bzw. sein Eigentum zu verlieren¹⁴⁰.

Eine Ad-Hoc-Bildung im Text von NABU / MUNA ist die *Gartencenter-Mentalität*¹⁴¹. Die NABU-Vorsitzende Limprecht führt in einem direkten Zitat aus, dass man sich für eine reale Biodiversität nicht nur beliebte und unkomplizierte Arten aussuchen könne. Auf die Schäfer, die tatsächliche Existenzängste mit der Rückkehr des Wolfes verbinden, kann eine solche Wortbildung provokativ und somit auch emotiv wirken.

Die satzorientierte Analyse zeigt große Unterschiede zwischen den beiden Texten, was anhand der folgenden Beispiele nachgezeichnet werden soll:

*Durch zahlreiche Artikel in Tageszeitungen werden romantischen Darstellungen zum Beutegreifer Wolf dargestellt - der im letzten Jahr durch einige Risse im Odenwald für Schlagzeilen und mittlerweile im Schwarzwald jetzt für Aufsehen sorgte – einige Berichte die kommunizieren dass der Wolf ein Kuschtier ist, sich nicht in die Nähe von Menschen wagt sind schlichtweg irreführend - ist für die Mitglieder und deren Vorstand des Schäfervereins Odenwaldkreis e.V. das Thema Wolf noch nicht vom Tisch.*¹⁴²

Dieser Ausschnitt aus dem Text des Odenwälder Schäfervereins ist exemplarisch für die Satzgestaltung in ebendiesem. Der Satz ist so unverhältnismäßig lang und so verschachtelt, dass die grammatische Korrektheit verloren geht und Lesende ihm auch inhaltlich nur noch schwer folgen können. Solche Fehler sprechen für eine

¹³⁸ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 5.

¹³⁹ Vgl. ebd.: S. 2.

¹⁴⁰ Vgl. Caluori / Hunziker: Der Wolf: Bedrohung und Lichtgestalt, S. 176.

¹⁴¹ Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 2.

¹⁴² Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 1.

Veröffentlichung im Affekt, da sie durch ein einfaches Korrekturlesen hätten vermieden werden könnten. Mit einer Affekthandlung geht auch immer eine emotionale Erregung einher, sodass diese syntaktischen Fehler als Ausdruck einer Emotion gedeutet werden können. Kennzeichnend für den Text des Odenwälder Schäfervereins ist auch die hohe Anzahl an umgangssprachlichen Termini wie *ächzen*¹⁴³, *zig*¹⁴⁴ oder auch die Formulierung *da können die Schäfer auch gleich aufhören*¹⁴⁵.

Der Text von NABU / MUNA ist dagegen zwar syntaktisch bis auf kleinere Fehler sehr korrekt, in einigen Fällen finden jedoch auch hier umgangssprachliche Satzkonstruktionen Verwendung. So wird etwa statt der korrekten Formulierung *in dem* in einigen Fällen das typisch hessische *wo*¹⁴⁶ zur Einleitung eines Nebensatzes verwendet. Aus solch kleinen Fehlern können jedoch nur schwer Rückschlüsse auf die Emotionalität gezogen werden.

Betrachtet man die Metaphorik der Texte, zeigt sich, dass in beiden Texten zwar nur wenige Metaphern vorkommen, diese allerdings sehr unterschiedlich ausfallen. Eine im Text von NABU und MUNA vorkommende Metapher ist die des natürlichen Gleichgewichts, das durch die Rückkehr des Wolfes wiederhergestellt würde¹⁴⁷. Mit dem Begriff *Gleichgewicht* ist das Bild einer altertümlichen Balkenwaage verbunden, die auf beiden Seiten gleich schwer beladen sein muss, um ein Gleichgewicht zu erzeugen. Überträgt man dieses Bild auf die Rückkehr der Wölfe, kann argumentiert werden, dass auf einer Seite die Beutetiere und auf der anderen Seite die Raubtiere positioniert werden. Die Ausrottung der Wölfe hätte so das natürliche Gleichgewicht zugunsten der Beutetiere verändert. Eine Rückkehr dieser erzeugt in diesem Bild somit wieder ein Gleichgewicht. An dieser Metapher ist jedoch zweierlei problematisch: Erstens ist sie stark vereinfacht und lässt unberücksichtigt, ob und wenn ja auf welche Weise die Natur den Wolf ersetzt hat und ob es ggf. zu einem Anstieg der Population anderer Beutegreifer kam. Zweitens kann sie aufgrund der häufigen Verwendung im Kontext von Naturbeschreibungen

¹⁴³ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf: S. 5.

¹⁴⁴ Ebd.: S. 4.

¹⁴⁵ Ebd.: S. 5.

¹⁴⁶ Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 3.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.: S. 1, 2.

als konventionalisierte Metapher beschrieben werden, die auf geläufigen Konzeptmustern basiert¹⁴⁸.

Eine der wenigen Metaphern neben der oben diskutierten „*Wolf Willkommens*“-*Kultur* in dem Text des Odenwälder Schäfervereins ist die Forderung an die Politik und die Naturschutzverbände, *Flagge zu zeigen*¹⁴⁹. Diese Formulierung entstammt der Schifffahrt und steht für die Forderung nach einer klaren Positionierung¹⁵⁰. In diesem Kontext steht sie jedoch in Widerspruch zu der zuvor kritisierten Positionierung der Naturschutzverbände¹⁵¹. Sie wird nur selten in Texten mit wissenschaftlichen Ansprüchen gebraucht und ist somit als umgangssprachlich zu bezeichnen.

Hinsichtlich der Textgestaltung formulieren NABU und MUNA einen Fließtext, der nicht durch Überschriften unterbrochen wird. Für eine spontane und somit gegebenenfalls affektive Veröffentlichung spricht der Nachtrag einiger Fakten unter die Unterschriften der Verfasser auf der letzten Seite¹⁵².

Der Odenwälder Schäferverein verwendet dagegen zur Strukturierung seines Textes bis zu 5 Überschriften pro Seite¹⁵³. Beide Texte enthalten keine Seitenzahlen, was gegen eine Veröffentlichung mit wissenschaftlichem Anspruch spricht. Texte ohne Seitenzahlen zu zitieren, gestaltet sich schwieriger und ist weniger gut nachzuvollziehen.

Diskussionswürdig sind auch die Grafiken, die in besagten Texten verwendet werden. Beide Texte werden durch eine Fotografie eingeleitet, wobei auf dem Bild des Textes der Naturschutzverbände ein liegender Wolf auf einer Wiese zu sehen ist¹⁵⁴. Auf dem Bild der vom Odenwälder Schäferverein publizierten Pressemitteilung ist kein Wolf zu erkennen, sondern tote Schafe nach einem Wolfsangriff¹⁵⁵. Mit diesen beiden Bildern sind klare Perspektivierungen verbunden. Im Falle der Schafsfotografie sollen Lesende für die Position der

¹⁴⁸ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 202.

¹⁴⁹ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 5.

¹⁵⁰ Vgl. Dudenredaktion: Flagge, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 610 Sp. 3.

¹⁵¹ Vgl. Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 2.

¹⁵² Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 4.

¹⁵³ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 4.

¹⁵⁴ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 1.

¹⁵⁵ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 1.

Odenwälder Schäfer gewonnen werden. Durch das Darstellen der getöteten Schafe sollen die Rezipienten eindrücklich die Gefahr vor Augen geführt bekommen, die von dem Wolf ausgehen kann. In ihnen soll Mitleid für die Schafe als Opfer des Wolfes ausgelöst werden. Durch diese Lenkung der Rezipienten-Perspektive auf die Interessen der Schafe, die hier durch den Odenwälder Schäferverein vertreten werden, kann die Auswahl des Bildes als emotionalisierend eingestuft werden. Der friedlich auf einer Wiese liegende Wolf im Text von NABU / MUNA zeigt dagegen eine Version des Wolfes, die aufgrund der entspannten Körperhaltung und des schläfrigen Gesichtsausdrucks harmlos wirkt. Lesenden soll es durch dieses Bild sicherlich erleichtert werden, sich in die Perspektive des Wolfes bzw. seiner (Natur-)Schützer hineinzusetzen.

Diesen Gedanken stützt auch eine weitere Grafik, in der tödliche Wolfsangriffe mit Todesfällen durch andere Gefahren verglichen werden. Der Grundaussage, dass Wölfe verhältnismäßig ungefährlich seien, wird hier ein erheblicher Platz eingeräumt, wobei die Statistik sicherlich polarisieren kann. Manche Menschen könnten in ihr die Bestätigung der Möglichkeit eines gewaltfreien Verhältnisses zwischen Mensch und Wolf sehen – andere sehen hier eine mögliche Manipulation durch den Vergleich mit irrelevanten Vergleichsgrößen.

6.2.2 Akteure

In den ausgewählten Texten des Odenwälder Diskurses zur Rückkehr der Wölfe stehen sich erneut Naturschützer und Menschen, die eine Rückkehr mit Skepsis beurteilen, gegenüber. In beiden Texten treten die Akteure nun allerdings als natürliche Personen in Erscheinung.

So wird Rainer Kaffenberger sowohl auf der ersten als auch auf der letzten Seite des Textes des Schäfervereins als Autor benannt. Der Odenwälder Schäferverein wird jedoch immer wieder erwähnt und auch dessen Vereinslogo ziert die Kopfzeile der ersten Seite. Hierdurch wird klar, dass der Inhalt des Textes durchaus im Sinne des ganzen Schäfervereins zu verstehen ist, dieser tritt selbst jedoch nicht deutlich als institutionalisierter Autor in Erscheinung. Es wird somit auf eine Emotionalisierung durch Verweis auf Autoritäten an dieser Stelle verzichtet. Allerdings stellt sich auch die Frage, ob der Odenwälder Schäferverein tatsächlich

als eine solche Autorität bezeichnet werden kann. Zwar setzt er sich seit 1992 für die Interessen der Schafshalter ein, allerdings ist sein politisches Gewicht durch die geringe Zahl an Mitgliedern¹⁵⁶ unklar.

Bei der Veröffentlichung von NABU und MUNA gestaltet es sich ebenfalls schwierig, einen konkreten Autor zu benennen. Zwar lautet der Titel der Publikation *Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V.*¹⁵⁷ und die Namen Limprecht und Bernd sind auch auf der Titelseite nicht aufgeführt. Jedoch unterschreiben Limprecht und Bernd auf der letzten Seite als Verantwortliche im Sinne des Presserechts¹⁵⁸ und werden auch im Text etwa als Kontaktpersonen und Experten benannt¹⁵⁹. Da der Text aufgrund der Titelauswahl und der Publikation auf der Homepage der Naturschutzverbände aber NABU und MUNA zugerechnet werden kann, bleibt die Autorschaft bei ebendiesen.

Allerdings könnten NABU und MUNA in diesem Fall eine Diskursgemeinschaft im Sinne von Warnke und Spitzmüller darstellen¹⁶⁰. Die beiden Verbände stehen zwar für ähnliche Ziele wie den Schutz der Artenvielfalt und Natur im Odenwald, es kommt allerdings nicht zu einer dauerhaften Zusammenarbeit sondern nur zu einer themenbezogenen gemeinsamen Publikation. Diese Dynamik fordern auch Spitzmüller und Warnke für die Bezeichnung als Diskursgemeinschaft, wobei argumentiert werden kann, dass ein spontaner Zusammenschluss von Verbänden insbesondere bei strittigen und emotional aufgeladenen Themen wahrscheinlicher wird. Ein sicherer Rückschluss auf die Emotionalität des Themas für die entsprechenden Verbände kann dadurch jedoch nicht gezogen werden.

Bei der Gewichtung diskursiver Machtpositionen ist zu beachten, dass die Diskursgemeinschaft aus NABU Odenwald und MUNA e.V. eine deutlich höhere Anzahl von Mitgliedern als der Schäferverein aufweist¹⁶¹. Allerdings unterscheiden

¹⁵⁶ Der Odenwälder Schäferverein listet auf seiner Homepage lediglich 32 Mitglieder auf. Ob es weitere Mitglieder gibt, bleibt unklar. Vgl. Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Mitglieder. Unsere Mitglieder im Schäferverein Odenwaldkreis e.V., <http://www.schaeferverein-odenwaldkreis.de/mitglieder.html> (letzter Zugriff: 02.11.2018).

¹⁵⁷ Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 1.

¹⁵⁸ Vgl. ebd.: S. 4.

¹⁵⁹ Vgl. ebd.: S. 3 f.

¹⁶⁰ Vgl. Spitzmüller / Warnke: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik, S. 34.

¹⁶¹ Die Mitgliedersituation des Verbands MUNA e.V. bleibt auch nach Recherche unklar. Der NABU des Odenwaldkreises verfügt allerdings allein bereits über mehr als 1600 Mitglieder, vgl.: Naturschutzbund Odenwaldkreis: Wir über uns, <https://www.nabu-odenwaldkreis.de/wir-%C3%BCber-uns/> (letzter Zugriff: 02.11.2018).

sich die Mitglieder der Parteien – Während der Schäferverein viele haupt- oder nebenberufliche Schäfer umfasst¹⁶², werden von NABU und MUNA vor allem Privatpersonen als Mitglieder angeworben¹⁶³.

Die Art der Mitglieder der Verbände könnte auch Einfluss auf die Adressaten der Texte haben. So ist etwa der Text von NABU und MUNA so formuliert, dass er auch für Laien verständlich ist. Durch anschauliche Beispiele und wenige Fachwörter können auch Leser, die sich noch nicht mit dem besagten Diskurs beschäftigt haben, der Argumentation der Naturschutzverbände folgen. Eine klare Definition eines Adressaten findet in dem Text allerdings nicht statt. Da auch kaum konkrete Forderungen formuliert werden, kann argumentiert werden, dass der Text von NABU und MUNA größtenteils das Ziel verfolgt, über den Wolf zu informieren und appellative Funktionen eher in den Hintergrund rücken. Auch das Angeben von sogenannten Wolfstelefonnummern spricht für eine Adressierung an eine breite Öffentlichkeit, die so einerseits Fragen äußern kann und andererseits Wolfsbeobachtungen melden kann¹⁶⁴.

Gegenteiliges ist im Text der Schäfer zu beobachten. In vielen Textstellen werden bestehende Zustände kritisiert und politische Entscheidungsträger zum Handeln aufgefordert¹⁶⁵. Allerdings wird auf eine konkrete Benennung dieser Politiker verzichtet, wodurch die Forderungen auf einer abstrakten Ebene verbleiben. Die Emotionalität des Diskurses wird durch diese Abstraktion gesenkt, da so kein politischer Akteur direkt angegriffen wird. Als weiterer Adressat kann jedoch auch der NABU angeführt werden, wie im nächsten Kapitel ausführlicher erläutert werden soll.

¹⁶² Vgl. Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Mitglieder.

¹⁶³ Vgl. Naturschutzbund Odenwaldkreis: Wir über uns.; MUNA e.V.: Mitgliedsantrag, <https://www.muna-ev.com/spenden-und-mitgliedsantrag/> (letzter Zugriff: 02.11.2018).

¹⁶⁴ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 3.

¹⁶⁵ Vgl. Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 4, 5.

6.2.3 Transtextuelle Ebene

Gegen einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit spricht auch die Zitierweise beider Texte. Zwar wird auf Sekundärliteratur verwiesen, jedoch geschieht dies nicht nach den gängigen Zitationsstandards und auch ein Literaturverzeichnis fehlt in beiden Texten.

Bei deren Betrachtung fällt darüber hinaus auf, dass sie viele wörtliche Zitate enthalten. In dem Text des Odenwälder Schäfervereins stammen diese von dem Generalsekretär des Niedersächsischen Bauernverbands Bernhard Krüsken, dem 1. Vorsitzenden des Odenwälder Schäfervereins Bernd Keller, dem (ehemaligen) Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt und aus der von NABU und MUNA publizierten Pressemitteilung. Dabei können alle wörtlichen Zitate nach Schwarz-Friesel als ein Berufen auf Autoritäten interpretiert werden¹⁶⁶, ausgenommen ist hier das Zitat eines Ausschnitts aus der Pressemitteilung von NABU und MUNA. Dieses wird zum Anlass genommen, die dem Ausschnitt zugrunde liegende Argumentation scharf anzugreifen. Nachdem in der Pressemitteilung von NABU / MUNA der Dialog mit den Schäfern betont wurde¹⁶⁷, nimmt der Odenwälder Schäferverein unmittelbar auf diese Aussage Bezug und bezichtigt den NABU der Lüge über den vermeintlichen Dialog:

Zu der Aussage des NABU über den angeblichen Dialog mit den Schäfern sind die Mitglieder des Schäfervereins verwundert. Eine Kommunikation mit dem Vorstand hat bis dato nicht stattgefunden [...] ¹⁶⁸

Durch eine so direkte Anschuldigung gibt der Odenwälder Schäferverein an dieser Stelle die mit einer informativen Darstellung einhergehende Neutralität auf, was auf eine hohe Emotionalität schließen lässt¹⁶⁹. Interessant ist allerdings, dass diese Anschuldigung nicht aus einer ich-Perspektive formuliert wird oder der ganze

¹⁶⁶ Vgl. Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion, S. 223.

¹⁶⁷ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 2.

¹⁶⁸ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 4.

¹⁶⁹ Vgl. Kalwa, Nina: Von „Frustrationserlebnissen gegenüber universaler Syntax“. Emotionen in wissenschaftlichen Texten, in: Langlotz, Miriam / Nils Lehnert / Susanne Schul / Matthias Weißel (Hgg.): Sprachgefühl. Interdisziplinäre Perspektiven auf einen nur scheinbar altbekannten Begriff, Frankfurt am Main 2014, S. 146 f.

Vorstand als *verwundert* benannt wird, sondern ganz allgemein die Mitglieder des Vereins angeführt werden. Die durch diese Verallgemeinerung hergestellte Distanzierung entschärft die Emotionalität zu einem gewissen Grad.

Der Odenwälder Schäferverein stellt in seinem Text immer wieder Bezüge zu der Veröffentlichung von NABU und MUNA her. Auf die Aussage dieser darüber, dass der Wolf seit seiner Rückkehr kein aggressives Verhalten gegenüber Menschen mehr gezeigt habe¹⁷⁰, erwidern die Odenwälder Schäfer:

Die Ausführungen der Naturschutzverbände dass seit der Rückkehr der Wölfe kein einziger Fall bekannt sei in indem ein Wolf ein aggressives Verhalten gegenüber Menschen gezeigt hat, wurde am 23.11.2017 im Werra-Meißner-Kreis widerlegt¹⁷¹.

Im Gegensatz zu der zuvor vorgestellten Textstelle wird hier einerseits auf eine direkte Benennung der entsprechenden Naturschutzverbände verzichtet, was für eine geringere Emotionalität spricht. Andererseits sind in dieser Textstelle einige Syntax- und Kommafehler festzustellen, was wiederum für einen aufgebrachtten Gemütszustand im Schreibprozess spricht. Inhaltlich wird hier auf einen Vorfall referiert, über den die Bildzeitung ausführlich berichtete¹⁷². Demnach sei bei einem Spaziergang auf dem Meißner der Hund von Passanten Opfer eines Wolfsangriffs geworden. Über die Augenzeugenberichte hinaus sind jedoch keinerlei Beweise dafür vorhanden, dass es sich tatsächlich um einen Wolf handelte. Auch davon, dass der Wolf gegenüber den Menschen aggressiv gewesen sei, ist in dem Bericht nichts zu lesen. Die Odenwälder Schäfer bedienen sich hier somit des Stilmittels der Übertreibung, was nach Hermann-Ruess häufig in Reden eingesetzt wird, um Zuhörer emotional zu beeinflussen¹⁷³. Die Aussage, ein Wolf sei gegenüber Menschen aggressiv geworden, ist hier dazu geeignet, Ängste zu schüren.

¹⁷⁰ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 3.

¹⁷¹ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 2.

¹⁷² Windhoff, Simone: Bei Abendspaziergang am Meißner. „Wir wurden gerade von einem Wolf angefallen“, Eschwege 2017, <https://www.bild.de/regional/frankfurt/wolf/wolf-alarm-in-nordhessen-53954138.bild.html#remId=1559288061343203606> (letzter Zugriff: 03.11.2018).

¹⁷³ Vgl. Hermann-Ruess, Anita: Emotionale Rhetorik. Mit Worten begeistern, beeindrucken, berühren, Offenbach 2014, S. 193.

Neben den vorgestellten Zitaten nimmt der Odenwälder Schäferverein auf weitere Texte und Statistiken Bezug, wobei er sie entweder – wie dargestellt – kritisch kommentiert, oder sie zur Stützung der eigenen Argumente anführt.

NABU und MUNA beziehen sich deutlich weniger auf andere Texte bzw. Akteure. So ist diesbezüglich lediglich der bereits diskutierte Verweis auf einen Dialog mit den Schäfern und das Anführen der Statistik zu benennen¹⁷⁴. Interessant ist allerdings, dass die wörtlichen Zitate in dem Text von NABU und MUNA von Vorstandsmitgliedern ebendieser Verbände stammen, sodass das Kriterium des Anführens von Autoritäten ad absurdum geführt wird.

6.2.4 Tabellarisches Zwischenfazit

Kategorien zur Untersuchung von Emotionen	Umsetzung in der Pressemitteilung von NABU / MUNA	Umsetzung in der Pressemitteilung des Odenwälder Schäfervereins
Intratextuelle Ebene		
Emotiv konnotierte (Schlüssel-)Wörter	Sachlicher Stil wird angestrebt, Schlüsselwort <i>sachlich</i> (kleinere Ausnahmen)	Deutlich weniger sachlich, <i>romantisch</i> als Bezeichnung von Naivität → provokant
Ad-Hoc-Bildungen	<i>Gartencenter-Mentalität</i> → Provokation durch Verharmlosung	„ <i>Wolf Willkommens</i> “- <i>Kultur</i> → Stark emotional aufgeladen, Verknüpfung mit Flüchtlingsdebatte
Metaphern	<i>Ökologisches Gleichgewicht</i> → Vereinfachung	„ <i>Wolf Willkommens</i> “- <i>Kultur / Flagge zeigen</i> → stark emotiv durch emotionale Konnotationen
Syntaktische und orthografische Korrektheit	Weitestgehend korrekt, aber umgangssprachliche Formulierungen	Viele syntaktische wie orthografische Fehler → Affektive Veröffentlichung?
Passiv / Aktiv	Keine auffällig häufige Verwendung des Passivs	
Bilder	Emotionalisierende Bilder durch starke Perspektivierung	

¹⁷⁴ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 2, 3.

Textstruktur	Nachtrag einiger Fakten am Ende des Textes → Kurzfristige (affektive?) Veröffentlichung?	Viele Unterüberschriften
Akteure		
Autoren	Verbände, aber dominantes in Erscheinung treten von Verbandsvertretern	
Adressaten	Allgemeine Öffentlichkeit	Politik, NABU, Öffentlichkeit
Machtverhältnis nach Mitgliederanzahl	NABU / MUNA hinsichtlich Mitgliederzahlen überlegen	
Transtextuelle Ebene		
Besonderheiten bei Verweis auf andere Akteure	Wenige intertextuelle Verweise	Starke und übertriebene Kritik an NABU

Abb. 5: Tabellarisches Zwischenfazit zu Emotionalität im regionalen Diskurs

6.3 Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Diskurse Odenwald / Deutschland

6.3.1 Intratextuelle Ebene

Hinsichtlich der wortorientierten Analyse sind bereits einige Unterschiede zwischen den Diskursebenen ersichtlich. Während auf gesamtdeutscher Ebene viel Wert auf Harmonie gelegt und bis auf wenige Ausnahmen ein sachlicher Sprachstil verfolgt wird, trifft dies für den regionalen Diskurs nicht zu.

NABU und MUNA betonen stark, die Debatte versachlichen zu wollen¹⁷⁵ und genügen diesem Anspruch hinsichtlich des verwendeten Vokabulars. Die Odenwälder Schäfer verfolgen jedoch nicht primär das Ziel, zu einer sachlichen Gestaltung des Diskurses beizutragen. Viel eher greifen sie die Naturschutzverbände sowie die Politik schon auf der lexikalischen Ebene scharf an. Sie werfen den anderen am Diskurs beteiligten Akteuren etwa vor, die mit dem Wolf einhergehenden Probleme *kleingeredet*¹⁷⁶ bzw. *heruntergespielt*¹⁷⁷ zu haben.

¹⁷⁵ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 1, 2.

¹⁷⁶ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 1.

¹⁷⁷ Ebd.: S. 1.

Auf die entsprechenden Akteure wirken diese Anschuldigungen provokativ und somit emotiv. Auch die Formulierung der „*Wolf Willkommens*“-Kultur¹⁷⁸ wirkt aufgrund ihres Bezuges zu dem emotional aufgeladenen Flüchtlingsdiskurs ebenfalls emotiv. Während hinsichtlich der wortorientierten Analyse auf regionaler Ebene also ein erhebliches Ungleichgewicht in Bezug auf die Emotionalität festzustellen ist, kann dies so nicht für den gesamtdeutschen Diskurs bestätigt werden.

Hier ist festzustellen, dass sowohl im Aktionsplan Wolf als auch im Text des NABU eine gewisse Korrelation hinsichtlich vieler verwendeter Begriffe zu beobachten ist. So wird etwa von beiden Akteuren häufig der Terminus *Herausforderung*¹⁷⁹ gebraucht und auch für inhaltlich strittige Themen bezeichnende Termini wie *Entnahme*¹⁸⁰ wird vom NABU ebenfalls häufig kein abweichendes Vokabular verwendet. Auch die Abweichungen von dem sachlichen Schreibstil sind hinsichtlich Quantität und Intensität ausgeglichen. Allerdings ist anzumerken, dass diese Abweichungen im Falle des Aktionsplans Wolf eher negativer Natur sind. Durch Termini wie *bagatellisieren*¹⁸¹ oder *kleinrechnen*¹⁸² werden ähnlich wie in den Ausführungen des Odenwälder Schäfervereins andere Akteure angegriffen und gegebenenfalls Ängste geschürt. Im Text des NABU werden dagegen durch Begriffe wie *Welpenspielflächen*¹⁸³ oder *Wolfsbotschafter*¹⁸⁴ positive Emotionen angesprochen.

Auch die satzorientierte Analyse hat einige Unterschiede zwischen der gesamtdeutschen und der regionalen Diskursebene offenbart. Hinsichtlich der grammatikalischen Korrektheit ist zu sagen, dass die auf Bundesebene publizierten Texte syntaktisch sowie orthografisch korrekter sind als die auf regionaler Ebene. In dem Text von NABU und MUNA sind zwar deutlich weniger Fehler zu finden als bei dem des Schäferverbandes, in beiden regionalen Texten sind jedoch umgangssprachliche Formulierungen zu erkennen. Dies hätte durch ein genaues

¹⁷⁸ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 2.

¹⁷⁹ Aktionsbündnis Forum Natur et al.: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf, S. 1.; NABU: Wölfe in Deutschland, S. 1.

¹⁸⁰ Ebd.: S. 13.

¹⁸¹ Ebd.: S. 5.

¹⁸² Ebd.: S. 3.

¹⁸³ NABU: Wölfe in Deutschland, S. 4.

¹⁸⁴ Ebd.: S. 6.

Korrekturlesen vermieden werden können, was für einen zeitlichen Publikationsdruck spricht, der sich durch eine emotionale Affekthandlung erklären ließe. Auch das Anhängen relevanter Informationen an den Schluss des Textes von NABU und MUNA spricht für eine solche Affektivität.

Die Satzstruktur der verschiedenen Ebenen unterscheidet sich ebenso. Während in beiden Texten auf gesamtdeutscher Ebene viele Passivkonstruktionen insbesondere bei den eigenen Forderungen zu beobachten sind, ist in den Texten des regionalen Diskurses eine häufigere Verwendung des Aktivs festzustellen. Hierbei ist anzumerken, dass die Satzstruktur in dem Text der Schäfer sehr verschachtelt und häufig syntaktisch fehlerhaft ist. Grundsätzlich lässt sich die häufige Verwendung des Passivs als Versuch der Einhaltung größtmöglicher Sachlichkeit werten¹⁸⁵. Durch das direkte Benennen von kritisierten Akteuren in Verbindung mit aktivischen Sätzen wird klar, dass dies auf regionaler Ebene nicht die oberste Prämisse ist.

Für eine höhere Emotionalität im regionalen Diskurs spricht auch die Metaphorik. Während auf Bundesebene keinerlei metaphorische Konstrukte zu finden sind, können trotz geringerer Seitenzahl der regionalen Texte auf dieser Ebene einige Metaphern identifiziert werden. Durch das Anführen sprachlicher Bilder sollen Rezipienten emotional berührt und somit beeinflusst werden¹⁸⁶.

Auch tatsächliche Bilder können eine solche Wirkung haben, weswegen auch diese Untersuchungsgegenstand sind. Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass die Bilder der Texte des regionalen Diskurses deutlich polarisierender und somit auch emotionaler sind. Während auf nationaler Ebene hauptsächlich Statistiken mit wenig emotionalem Potential dargestellt wurden und nur die Titelgrafiken (Foto des friedlichen Wolfes und grafische Darstellung des Verbändebündnisses) als emotional aufgeladen bezeichnet werden können, ist die emotionale Intensität der Bilder des regionalen Diskurses vielfach höher. Im regionalen Diskurs treffen Titelbilder von einerseits einem friedlich auf einer Wiese ruhenden Wolf¹⁸⁷ und andererseits vom Wolf gerissenen Schafen¹⁸⁸ aufeinander, die auf die jeweils

¹⁸⁵ Vgl. Ortner: Text und Emotion, S. 193.

¹⁸⁶ Vgl. ebd.: S. 195.

¹⁸⁷ Vgl. Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V., S. 1.

¹⁸⁸ Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, S. 1.

gegenüberstehenden Akteure provozierend wirken. Auch die Statistik des regionalen NABU kann aufgrund des Hinzuziehens irrelevanter Vergleichsgrößen als provokant verstanden werden.

Hinsichtlich der Layoutmerkmale ist festzustellen, dass sich die Akteure auf Bundesebene eher an anerkannte Zitationsstandards halten, als die Verfasser der Texte des Odenwälder Diskursstrangs. Auch das Fehlen von Seitenzahlen im regionalen Diskurs spricht für eine geringere Wertigkeit einer wissenschaftlich orientierten Arbeitsweise.

Die Emotionalität des regionalen Diskurses wird auch durch das häufige Anführen von Autoritäten gestützt, was in erster Linie durch viele wörtliche Zitate realisiert wird.

6.3.2 Akteure

Ein wesentlicher Unterschied auf der Diskursebene der Akteure ist, dass die Verfasser der Texte im gesamtdeutschen Diskurs unbekannt sind und im regionalen Kurs dagegen klar und mitunter sehr dominant in Erscheinung treten. Diese Tatsache in Kombination mit der höheren Fehlerrate der regionalen Texte lässt die Frage zu, ob sich die Texte tatsächlich den entsprechenden Verbänden zurechnen lassen oder ob sie der Affekthandlung einzelner Personen entstammen.

Hinsichtlich der Machtverteilung in den Diskursen lässt sich kaum ein klares Urteil festhalten. Misst man Macht an den Mitgliederzahlen der Verbände, ist festzustellen, dass auf Bundesebene das Aktionsbündnis Forum Natur und die Verbände der Weidetierhalter deutlich mehr Mitglieder aufweisen können, als der NABU alleine. Auf regionaler Ebene ist das Gegenteil der Fall. Hier vereint die Diskursgemeinschaft aus NABU und MUNA um ein Vielfaches mehr Mitglieder als der Schäferverein. Bei dessen Mitgliedern handelt es sich jedoch um mindestens nebenberuflich aktive Schäfer, weshalb diese geschlossen auftretende Berufsgemeinschaft trotz weniger Mitgliedern ein Gegengewicht zu NABU und MUNA darstellt.

6.3.3 Transtextuelle Ebene

Aufgrund der Eingrenzung des Korpus auf lediglich zwei Texte pro Ebene kann an dieser Stelle keine umfassende Darstellung des diskursiven Textgeflechts vorgenommen werden. Einige Aussagen können allerdings auch auf dieser Ebene des DIMEAN-Modells festgehalten werden. So kann belegt werden, dass sich alle Texte durch indirekte und direkte Zitation auf andere Texte beziehen. Im regionalen Diskurs fällt auf, dass dies häufig durch wörtliche Zitate geschieht, die allerdings nicht professionell belegt werden. So sind die Kontexte, in denen die Originalaussagen getätigt wurden, häufig nicht mehr ermittelbar. Wie oben schon angedeutet, kann gerade das Heranziehen von sogenannten Experten als eine Berufung auf Autoritäten verstanden werden, die den Leser emotiv beeinflusst. In den Texten des gesamtdeutschen Diskurses wird durchgehend paraphrasiert. Wörtliche Zitate sind nicht festzustellen. Zwar wird so auch hier immer wieder auf Sekundärliteratur verwiesen, dies geschieht allerdings deutlich weniger plakativ und dominant.

Auf beiden Ebenen des Diskurses beziehen sich die eher wolfskritischen Texte auf verschiedene Texte des NABU. Allerdings sind auch hier Unterschiede festzustellen. Während im Aktionsplan Wolf auf Bundesebene zwar auch eine kritische Auseinandersetzung mit Aussagen des NABU stattfindet, wird in einer anderen Textstelle der NABU als Autorität herangezogen. Dies ist allerdings keinesfalls widersprüchlich. Es spricht lediglich für eine differenzierte Betrachtung, die in der Regel eher rational als emotional geprägt ist.

Die Aussagen des Odenwälder Schäfervereins über die Publikation von NABU / MUNA können allerdings – wie oben ausführlicher dargelegt – aufgrund ihrer direkten und starken Kritik als emotiver gewertet werden. Um diese Kritik zu untermauern, wird ebenfalls Sekundärliteratur herangezogen. Das Beispiel des vermeintlichen Wolfsangriffs im Werra-Meißner-Kreis hat allerdings gezeigt, dass dabei (Zitations-)Fehler unterlaufen, durch die der Inhalt der Originalquelle verfälscht wird.

7. Fazit & Ausblick

In der Einleitung wurde die These aufgestellt, der Diskurs zur Rückkehr der Wölfe im Odenwald sei emotionaler als der auf nationaler Ebene.

Nach einer kurzen historischen Kontextualisierung des Verhältnisses zwischen Mensch und Wolf bestand eine große Herausforderung der Arbeit darin, Kategorien zu entwickeln, um sprachlich ausgedrückte Emotionalität messbar zu machen.

Dazu wurde zunächst das DIMEAN-Modell als Sammelsurium praktisch orientierter Analysekategorien für Diskursuntersuchungen vorgestellt. Dies sollte zur Orientierung dienen, um in einem weiteren Kapitel Kategorien zu identifizieren, die nicht nur den emotionalen Gehalt von Sprache messen, sondern auch die wissenschaftlichen Ansprüche an moderne Diskursanalysen erfüllen.

Zwischengeschaltet wurde die Auswahl eines konkreten Textkorpus, wobei dies mit einer weiteren Eingrenzung des zu untersuchenden Diskurses einherging.

Die Analyse selbst wurde in drei Teile geteilt, sodass zunächst der Diskurs auf nationaler Ebene im Fokus stand, dann der Odenwälder Diskurs untersucht wurde und schließlich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Diskurse in den Blick genommen wurden.

Nach Abschluss dieser Analyse ist festzuhalten, dass der These, der regionale Diskurs sei emotionaler, überwiegend zugestimmt werden kann.

Betrachtet man die Korpustexte der nationalen Ebene, ist festzustellen, dass beide Verbände einen ähnlichen Sprachstil wählen. Hinsichtlich des Vokabulars zeigt sich die Sachlichkeit dieses Stils an der außerordentlich geringen Anzahl der verwendeten Gefühlswörter. Auch das Verwenden derselben Termini zur Beschreibung kontroverser Sachverhalten wie etwa die Entnahme, zeugt von einem bewussten Verzicht auf die Emotionalisierung des Rezipienten. Dieses Muster wird jedoch von beiden Seiten in einigen Fällen unterbrochen, was eine Emotionalisierung durch die Verwendung von besonders positiv konnotierten Begriffen (NABU) sowie besonders negativ konnotierten Begriffen (Aktionsplan Wolf) bedingt. Den regionalen Diskurs vergleichend zu beschreiben, fällt insbesondere aufgrund der hohen Diskrepanz der sprachlichen Gestaltung der Texte schwer. Während das Vokabular des NABU auch auf regionaler Ebene weitestgehend auf Gefühlswörter verzichtet und so nur als geringfügig emotiver als

die nationalen Texte beschrieben werden kann, muss der Text des Odenwälder Schäfervereins hinsichtlich seines Vokabulars als sehr emotional bezeichnet werden. In Bezug auf das Vokabular kann die oben dargelegte These somit zunächst bestätigt werden.

Auch bei der satzbasierten Analyse ist insbesondere hinsichtlich der syntaktischen Korrektheit der Texte ein Ungleichgewicht zu beobachten. Während auf nationaler Ebene kaum Fehler zu verzeichnen sind, fallen auf regionaler Ebene einige Fehler auf, die durch einen nachträglichen Korrekturprozess hätten verhindert werden können. Dass auf diesen verzichtet wurde, spricht für eine sehr spontane Veröffentlichung, die sich durch eine emotionale Affekthandlung erklären ließe. Allerdings ist diese Erklärung nur eine von vielen, sodass eine gesteigerte Emotionalität bei der Veröffentlichung hier lediglich als wahrscheinlich bezeichnet werden kann. Darüber hinaus enthalten beide Texte der regionalen Ebene umgangssprachliche syntaktische Konstruktionen. Diese können allerdings auch nicht plakativ als Indikator für mehr Emotionalität gewertet werden, sondern könnten durchaus geplant zur Herstellung von mehr Bürgernähe in den Text eingefügt worden sein¹⁸⁹. Als emotiver lassen sich die eher aktivisch konstruierten Satzformen in den regionalen Texten beschreiben. Die häufigen Passivkonstruktionen in den Texten der nationalen Ebene generieren eine Distanzierung von den eigenen Aussagen, wobei der eigenen Meinung und so auch den eigenen Emotionen durch die Verwendung des Aktivs auf regionaler Ebene mehr Geltung verliehen wird. Auch in Bezug auf die satzorientierte Analyse kann somit die These bestätigt werden.

Ein besonders gewichtiger Unterschied ist bei der textorientierten Analyse festzustellen. Zwar wirken auch die auf der nationalen Ebene eingefügten Grafiken und Bilder durch eine vorgenommene Perspektivierung emotionalisierend. Auf regionaler Ebene ist allerdings eine immense Steigerung der Emotionalität zu verzeichnen. Die Darstellung toter Schafe etwa appelliert an das Mitgefühl der Rezipienten. Auch hinsichtlich der Zitation konnte festgestellt werden, dass durch das ständige Anführen von Autoritäten in Form von wörtlichen Zitaten auf regionaler Ebene emotiver vorgegangen wurde.

¹⁸⁹ Leider fehlen bislang wissenschaftliche Publikationen zu der Frage, ob umgangssprachliche Formulierungen bewusst in sonst eher formell gehaltenen Textsorten wie Pressemitteilungen eingebaut werden.

Somit kann für die gesamte intratextuelle Ebene eine höhere Emotionalität des regionalen Diskurses bestätigt werden, wobei die Diskrepanz zwischen nationalem und regionalem Diskurs unterschiedlich hoch ausgeprägt ist.

Die Analyse der Akteure hat ergeben, dass ihnen unterschiedlich viel Macht im Diskurs zukommt, wobei Macht hier maßgeblich an der Anzahl der Mitglieder gemessen wurde. Die auf nationaler Ebene agierenden Verbände(-bündnisse) können erheblich mehr Mitglieder vorweisen als die regional orientierten Verbände. Ihre Texte erreichen daher auch deutlich mehr Menschen als die der regionalen Akteure. Dass diese Akteure, um eine breite Masse anzusprechen, auf eine gegebenenfalls provokant wirkende Emotionalisierung verzichten, ist allerdings nur eine These, die aus dieser Machtkonstellation abgeleitet werden kann. Fassbare Erkenntnisse hinsichtlich der Ausgangsthese lassen sich dadurch nicht ableiten. Auch aus dem Ergebnis, dass auf regionaler Ebene den Verbänden angehörende natürliche Personen dominanter in Erscheinung treten, kann kein abschließendes Ergebnis zur Emotionalität festgehalten werden. Die Analyse der Akteure bringt zwar mögliche Erklärungen für die auf intratextueller Ebene festgestellten Unterschiede hervor, weitere Unterschiede hinsichtlich der Emotionalität auf regionaler und nationaler Ebene sind jedoch nicht zu erkennen.

Auf transtextueller Ebene wurde festgestellt, dass in allen untersuchten Texten auf verschiedene am Diskurs beteiligte Akteure Bezug genommen wurde. Neben Interessen- bzw. Naturschutzverbänden wird auch immer wieder die Politik angesprochen und zum Handeln aufgefordert. Insbesondere auf nationaler Ebene wird auch die Akzeptanz des Wolfes durch die Bevölkerung reflektiert, wobei diese nie direkt angesprochen wird. Hinsichtlich der Emotionalität kann festgehalten werden, dass auf transtextueller Ebene der regionale Diskurs ebenfalls als emotionaler bezeichnet werden kann, wobei dies vor allem aufgrund der Publikation des Odenwälder Schäferverbandes so klar festgehalten werden kann. Durch die offene Kritik an der Veröffentlichung des NABU, die bis zu einer impliziten Bezeichnung der Lüge reicht, wirkt der Text des Schäfervereins dahingehend hochemotional. Beide auf nationaler Ebene publizierte Texte sind in ihren Bezugnahmen differenzierter und nutzen Verweise auf andere Akteure eher

zur Stärkung ihrer eigenen Position. Auf transtextueller Ebene kann somit die These, dass der regionale Diskurs emotionaler sei, bestätigt werden.

Fügt man die eben dargelegten Einzelergebnisse zusammen, kann festgestellt werden, dass der in der Einleitung aufgestellten These zugestimmt werden kann. Allerdings bedeutet dies keinesfalls, dass der Diskurs auf Bundesebene emotionslos geführt wird. Auch hier sind einige Emotionen ausdrückende sprachliche Merkmale vorhanden, die allerdings vor allem hinsichtlich der Intensität im regionalen Diskurs übertroffen werden.

Problematisch an den Ergebnissen dieser Arbeit ist vor allem, dass der Text des Odenwälder Schäfervereins die anderen untersuchten Texte hinsichtlich der Emotionalität erheblich übersteigt. Eine weitere Forschung könnte daher und aufgrund des kleinen Korpus darin bestehen, diese qualitative Untersuchung durch eine quantitative Analyse eines deutlich umfangreicheren Korpus zu überprüfen. Dabei könnte insbesondere die Häufigkeit der hier als emotiv identifizierten Begriffe gemessen werden, um Erkenntnisse über die Repräsentativität dieser Arbeit zu gewinnen. Allerdings beschränken sich solche quantitativen Analysen in der Regel auf den lexikalischen Bereich¹⁹⁰, weswegen hier keine vollständige Überprüfung und Validierung erwartet werden kann.

Eine weitere, von dieser Arbeit etwas entkoppelte Untersuchung könnte in einem Vergleich der NS-Wolfsmetaphorik mit den verwendeten Wolfsmetaphern moderner rechtspopulistischer Parteien liegen. Einige nationalsozialistische Bezüge auf den Wolf wurden bereits in Kapitel 2.1 angesprochen. Vergleichend zu diesen könnte man etwa Zitate wie das folgende von dem Thüringer AfD-Fraktionsvorsitzenden Björn¹⁹¹ Höcke untersuchen:

*Heute, liebe Freunde, lautet die Frage nicht mehr Hammer oder Amboss, heute lautet die Frage Schaf oder Wolf. Und ich, liebe Freunde, meine hier, wir entscheiden uns in dieser Frage: Wolf.*¹⁹²

¹⁹⁰ Vgl. Bendel Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 47.

¹⁹¹ Auch als Bernd Höcke bekannt.

¹⁹² Vgl. Höcke, Björn: Rede auf dem Kyffhäusertreffen, 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=kbLikMxEsqk> (letzter Zugriff: 17.11.2018), Minute 16:07.

Eine solche Untersuchung könnte nicht nur Aufschluss über die politische Ausrichtung von modernen rechtsgerichteten Parteien geben. Auch darüber, inwiefern sich die Bezugnahmen auf den Wolf sich in Abhängigkeit von Zeit und Akteuren verändert haben, könnten von einer solchen Analyse interessante Ergebnisse erwartet werden.

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Intratextuelle Ebene, aus: Warnke, Ingo: Text und Diskurslinguistik, in: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen 2008, S. 47.

Abbildung 2: Ebene der Akteure, aus: Warnke, Ingo: Text und Diskurslinguistik, in: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen 2008, S. 48.

Abbildung 3: Transtextuelle Ebene, aus: Warnke, Ingo: Text und Diskurslinguistik, in: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen 2008, S. 48.

Abbildung 4: Tabellarisches Zwischenfazit zu Emotionalität im nationalen Diskurs.

Abbildung 5: Tabellarisches Zwischenfazit zu Emotionalität im regionalen Diskurs.

9. Literaturverzeichnis

9.1 Primärliteratur

Aktionsbündnis Forum Natur / Verbände der Weidetierhalter: Gemeinsamer Aktionsplan Wolf. Rückkehr des Wolfes geht nur mit Akzeptanz und Regulierung, 2018, https://www.forum-natur.de/media/afn_weidetierhalter_aktionsplan_wolf_final_04062018.pdf (letzter Zugriff: 11.10.2018).

Naturschutzbund Deutschland: Wölfe in Deutschland. Leitlinien zum Schutz von Canis lupus, Berlin 2016, <https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wolf/161202-nabu-position-wolf.pdf> (letzter Zugriff: 12.10.2018).

Naturschutzbund Kreisverband Odenwald / MUNA e.V.: Pressemitteilung der Naturschutzorganisationen NABU-KV-Odenwald und MUNA e.V.. Die Rückkehr des Wolfs in den Odenwald, 2017, <https://www.nabu-odenwaldkreis.de/presse/pressemitteilungen/> (letzter Zugriff: 12.10.2018).

Schäferverein Odenwaldkreis e.V.: Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf, Michelstadt-Rehbach 2018, <http://www.schaeferverein-odenwaldkreis.de/images/wolf/PM%20Schaefer%20nehmen%20Stellung%20zum%20Wolf.pdf> (letzter Zugriff: 12.10.2018).

9.2 Sekundärliteratur

Aktionsbündnis Forum Natur: Ordentliche Mitglieder, <https://www.forum-natur.de/mitglieder/ordentliche-mitglieder/> (letzter Zugriff: 27.10.2018).

Aktionsbündnis Forum Natur: Ziele, <https://www.forum-natur.de/ziele/> (letzter Zugriff: 26.10.2018).

Ansorge, Hermann / Holzapfel, Maika / Kluth, Gesa / Reinhardt, Ilka / Wagner, Carina: Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe, in: Biologie in unserer Zeit 40 (2010), H. 4, S. 244-253.

Baumgartner, Hansjakob / Gloor, Sandra / Weber, Jean-Marc / Dettling, Peter: Der Wolf. Ein Raubtier in unserer Nähe, Bern 2008.

Bendel Larcher, Sylvia: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Tübingen 2015.

Bibikow, Dmitri: Der Wolf, Lutherstadt Wittenberg 1988.

Blackbourn, David: Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft, München³ 2008.

BUND: Scheindebatten um den Wolf, 2018, <https://www.bund.net/aktuelles/detail-aktuelles/news/scheindebatten-um-den-wolf/> (letzter Zugriff: 16.11.2018).

Bundeszentrale für politische Bildung: Interessenverband, <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16451/interessenverband> (letzter Zugriff: 11.10.2018).

Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, in: Busse, Dietrich / Hermanns, Fritz / Teubert, Wolfgang (Hgg.):

Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik, Opladen 1994, S. 10-28.

Caluori, Urban / Hunziker, Marcel: Der Wolf: Bedrohung und Lichtgestalt. Deutungsmuster in der Schweizer Bevölkerung, in: Forest Snow and Landscape Research 76 (2001), H.1, S. 169-190.

Christoph, Cathrin: Textsorte Pressemitteilung. Zwischen Wirtschaft und Journalismus, Konstanz 2009.

Dudenredaktion: Bagatelle, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 248 Sp. 3.

Dudenredaktion: Botschafter, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 341 Sp. 1.

Dudenredaktion: Flagge, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 610 Sp. 3.

Dudenredaktion: Herausforderung, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 822 Sp. 1.

Dudenredaktion: opfern, in: Duden. Deutsches Universal-Wörterbuch, München⁷ 2014, S. 1289 Sp. 1.

Fix, Ulla: Die Ein-Text-Diskursanalyse. Unter welchen Umständen kann ein einzelner Text Gegenstand einer diskurslinguistischen Untersuchung sein?, in: Kämper, Heidrun / Warnke, Ingo (Hgg.): Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven, Berlin / Boston 2015, S. 317-334.

Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann, Frankfurt am Main 1991.

Gardt, Andreas: Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten, in: Warnke, Ingo (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände, Berlin 2007, S. 27-52.

Hein, Rainer: Odenwald-Wolf. Kaum erkannt, schon weggerannt, 2018, <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/odenwald-wolf-kaum-erkannt-schon-weggerannt-15376243.html> (letzter Zugriff: 16.09.2018).

Hermann-Ruess, Anita: Emotionale Rhetorik. Mit Worten begeistern, beeindrucken, berühren, Offenbach 2014.

Höcke, Björn: Rede auf dem Kyffhäusertreffen, 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=kbLikMxEsqk> (letzter Zugriff: 17.11.2018).

Huckschlag, Ditmar / Kaczensky, Petra / Kluth, Gesa / Knauer, Felix / Rauer, Georg / Reinhardt, Ilka / Wölfl, Sybille / Wotschikowski, Ulrich: Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland, Bonn 2015 (BfN-Skripten 413).

Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Münster 2012.

Kalwa, Nina: Von „Frustrationserlebnissen gegenüber universaler Syntax“. Emotionen in wissenschaftlichen Texten, in: Langlotz, Miriam / Nils Lehnert / Susanne Schul / Matthias Weßel (Hgg.): Sprachgefühl. Interdisziplinäre Perspektiven auf einen nur scheinbar altbekannten Begriff, Frankfurt am Main 2014.

Kösemen, Orkan: Willkommenskultur in Deutschland. Mehr als nur ein Modewort?, 2017, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Migration_fair_gestalten/IB_PolicyBrief_2017_12_Willkommenskultur.pdf (letzter Zugriff: 01.11.2018).

MUNA e.V.: Mitgliedsantrag, <https://www.muna-ev.com/spenden-und-mitgliedsantrag/> (letzter Zugriff: 02.11.2018).

Naturschutzbund Deutschland: Chronik: Wölfe in Deutschland, <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/wissen/18886.html> (letzter Zugriff: 16.09.2018).

Naturschutzbund Deutschland: Zahlen, Daten, Fakten. Das Wichtigste über den NABU, <https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/was-wir-tun/00357.html> (letzter Zugriff: 26.10.2018).

Naturschutzbund Odenwaldkreis: Wir über uns, <https://www.nabu-odenwaldkreis.de/wir-%C3%BCber-uns/> (letzter Zugriff: 02.11.2018).

Niehr, Thomas: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, Darmstadt 2014.

Ortner, Heike: Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse, Tübingen 2014.

Pörksen, Uwe: Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur, Stuttgart 1988.

Saathoff, Nicole: Der Hessische Wolfsjunge und die mittelalterliche Wahrnehmung eines ‚Wilden Kindes‘, in: Berg, Christa, u.a. (Hgg.): Jahrbuch für historische Bildungsforschung. Band 7, Bad Heilbrunn 2001, S. 89-109.

Schäferverein Odenwaldkreis: Mitglieder. Unsere Mitglieder im Schäferverein Odenwaldkreis e.V., <http://www.schaeferverein-odenwaldkreis.de/mitglieder.html> (letzter Zugriff: 02.11.2018).

Schwarz-Friesel, Monika: Sprache und Emotion, Tübingen 2007.

Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo: Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse, Berlin/New York 2011.

Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits

textueller Grenzen, in: Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo (Hgg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene, Berlin / New York 2008.

Wanzeck, Christiane: Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen, Göttingen 2010.

Warnke, Ingo: Text und Diskurslinguistik, in: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen 2008, S. 35-52.

Wunderer, Hartmann: Die Wolfsmetaphorik in der NS-Zeit, in: Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-kritische Bildung 10/3, 2017, S. 18-25.

10. Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet und sämtliche Stellen, die anderen Druckwerken oder digitalisierten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe. Die Versicherung gilt auch für verwendete Zeichnungen, Skizzen, Notenbeispiele sowie bildliche und sonstige Darstellungen.

Leonie Kapelke

Darmstadt, 18.11.2018